NABU Report

2005 Naturschutz in Sachsen



Pro und Kontra Flächenkauf

Mitgliederentwicklung

Biberschutz in Mitteldeutschland

Naturschutzgroßprojekt »Lausitzer Seenland« gerettet

NABU Sachsen auch international präsent

NABU

Landesverband

Vielfalt der Kulturlandschaft: kein frommer Wunsch von Naturschützern 1
Unsere Mitglieder – Fundament der Arbeit des NABU Sachsen 2
Was junge Mitglieder vom NABU halten und erwarten 4
Jedes neue Mitglied bedeutet eine Stärkung des NABU 6
Landesverband – in Kürze 7
Bewunderte Attraktionen: Schottische Hochlandrinder und Trollblumen 13
Artenreiches Grünland im ehemaligen Tagebaugelände 14
Allianzen im Interesse der Natur 15

Naturschutzpolitik

Naturschutzpolitik – ein wichtiger Bereich der Naturschutzarbeit 16
Brückenbau gefährdet Wachtelkönig und Naherholung – und frisst Steuergelder 17
Pro und Kontra Flächenkauf 19
Föderalismusgerangel und Paragraphenwust – bleibt der Naturschutz darin stecken? 23

Facharbeit

Einige Stationen des Biberschutzes in Mitteldeutschland 25
Facharbeit – in Kürze 27
Zehn Jahre erfolgreicher Naturschutz im Presseler Heidewald- und Moorgebiet 33
Naturschutzgroßprojekt »Lausitzer Seenland« gerettet 35
Kontakte des NABU Sachsen über Ländergrenzen 37
Aktive Mitarbeit an Roten Listen 41

Aus NABU-Gruppen

Zermürbender Kampf für Limbacher Teichgebiet erfolgreich beendet 42
Produktive Kontakte zwischen Frankreich und Sachsen 43
Aus der Arbeit der Fachgruppe Ornithologie Niesky 44
Paradiese für Wissensdurstige finden reges Interesse 45
Neu gegründete NAJU-Gruppe in Leipzig hat viele Pläne 48
Aus NABU-Gruppen – in Kürze 49

Geburtstage und NABU-Auszeichnungen ..... 3. Umschlagseite

Vielfalt der Kulturlandschaft: kein frommer Wunsch von Naturschützern

Fast alle Regionalverbände und Ortsgruppen des NABU Sachsen setzen durch Biotoppflege und -gestaltung Festlegungen in die Praxis um, die in den Rechtsverordnungen der Schutzgebiete getroffen wurden. Das wäre in gleichem Umfang nicht machbar, bestünde nicht die Möglichkeit der Förderung durch die Naturschutzrichtlinie. Nur in dieser Richtlinie werden die erschwerten Arbeitsbedingungen bei der Mahd mit Balkenmähern oder Motorsense und der hohe Anteil der Handarbeit bei der Beräumung des Mähgutes berücksichtigt, was unerlässlich ist, da in sensiblen Gebieten nur mit Hilfe von Balkenmähern mit geringerer Arbeitsgeschwindigkeit und Schnittbreite die Schädigung von Amphibien, Kleinsäugern und Heuschrecken minimiert werden kann. Bei einem Eigenanteil von etwa 20 Prozent ist durch die Naturschutzrichtlinie eine kontinuierliche Arbeit mit länger oder sogar unbefristet eingestelltem Stammpersonal möglich. So können Erfahrungen langfristig genutzt und erweitert und die Arbeiten fachgerechter und effektiver durchgeführt werden.

Zwar werden auch andere Fördermöglichkeiten über das Amt für Ländliche Entwicklung oder das Landwirtschaftsamt genutzt, doch ist die Naturschutzrichtlinie, die bis Ende 2007 gilt, dadurch keinesfalls zu ersetzen. Ohne sie bestünde die Gefahr, dass Flächen, für deren Pflege der Arbeitsaufwand besonders hoch ist, nicht mehr gepflegt werden können. Dies hätte Verbuschung und Bewaldung und damit den Verlust vieler besonders wertvoller Offenlandflächen mit den typischen Tier- und Pflanzenarten zur Folge. Ohnehin sind die Naturschutzvorrangflächen durch Isolation, Kleinflächigkeit und die intensive Nutzung angrenzender Flächen gefährdet, der Artenaustausch zwischen diesen Biotopen ist somit bereits stark eingeschränkt. Deshalb ist die Fortführung einer entsprechenden Förderung auch nach 2007 unbedingt notwendig. Dabei wäre die kontinuierliche Mittelbereitstellung zu Beginn der Pflegearbeiten ab Mai des Jahres wünschenswert, um den beachtlichen Arbeitsaufwand bewältigen und die Arbeiten finanzieren zu können.

Bedenkt man, dass nach Angaben des Bundesamtes für Naturschutz 2003 in Deutschland täglich 93 Hektar (etwa 128 Fußballfelder) vorher unbebauter Fläche für den Ausbau des Straßennetzes und die Erweiterung der Siedlungsbereiche beansprucht und dafür großzügig Fördermittel zur Verfügung gestellt wurden, so nimmt sich die Fördermittelausstattung der Naturschutzrichtlinie höchst bescheiden aus.

Trotz leerer öffentlicher Kassen muss es auch in Zukunft möglich sein, Biotop- und Artenschutz mit Hilfe von Fördermitteln zu betreiben, zumal der Erhalt der Biodiversität und der Vielfalt unserer Landschaft nicht nur ein frommer Wunsch der Naturschützer, sondern eine internationale Verpflichtung ist, die unter anderem im Paragraph 1 des sächsischen Naturschutzgesetzes verankert wurde.

Lutz Röder
Vorstandsmitglied des NABU Sachsen



Bereits nach einem Jahr ohne Pflege setzt die Verbuschung durch Erlenaufwuchs ein und verdrängt das Breitblättrige Knabenkraut; der verwelkte Blütenstand des Vorjahres zeigt, dass hier eigentlich eine neue Pflanze hätte stehen müssen.
Foto: Röder

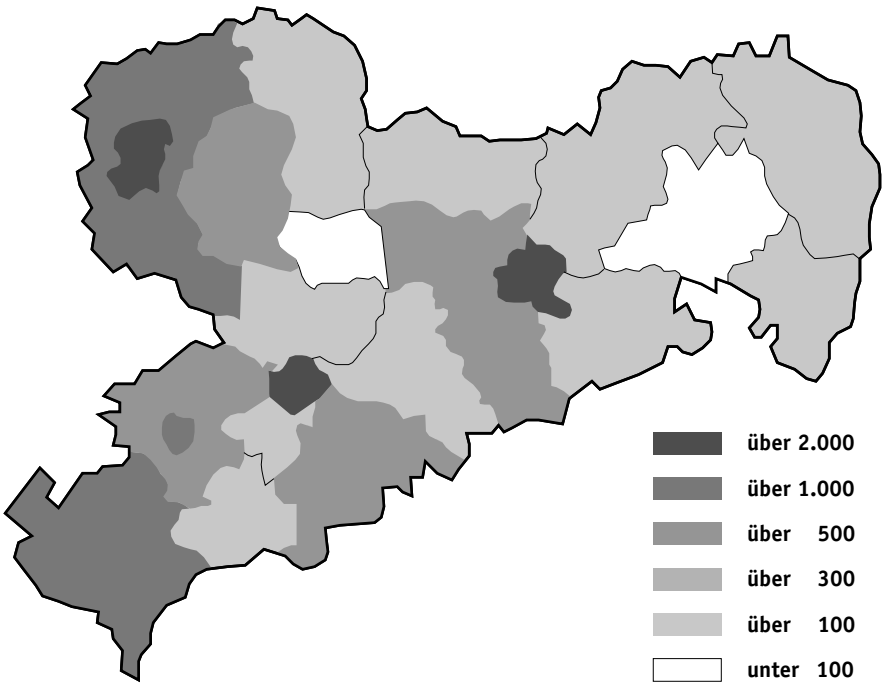
Unsere Mitglieder – Fundament der Arbeit des NABU Sachsen

Im März 2005 hatte der NABU Sachsen 15. Geburtstag und konnte mit Stolz auf eine erfolgreiche Entwicklung zurückblicken. Es ist niemals leicht gewesen, doch wir haben – mit Kontinuität und Kompetenz – für die Erhaltung von Natur und Umwelt in Sachsen viel bewirkt. Dies spiegelt sich auch in unseren Mitgliederzahlen wieder.

72 aktive Mitstreiter aus dem ehrenamtlichen Naturschutz und aus den ehemaligen Fachgruppen des Kulturbundes hatten 1990 im Naturkundemuseum Leipzig die Gründung eines Verbandes beschlossen, der sich den Biotop- und Artenschutz zum Hauptziel setzte.

Ende 1990 waren es schon 430, heute unterstützen etwa 14.000 Mitglieder die Ziele und die Arbeit des NABU Sachsen. Damit ist er der mitgliederstärkste NABU-Landesverband in den neuen Bundesländern; im Freistaat Sachsen ist er mit seinen Gruppen in den Landkreisen und kreisfreien Städten flächendeckend präsent.

Innerhalb von zehn Jahren stieg die Zahl der Mitglieder – auch dank Engagement, Initiative und interessanter Inhalte – auf das Zehnfache an und verdoppelte sich, als im Jahr 2000 eine vom Landesverband engagierte Werbefirma aktiv wurde. Mittlerweile wird es infolge der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen immer schwieriger, bei der Mitgliedergewinnung das hohe Niveau der Vorjahre zu halten. Doch während allerorts Verbände, Parteien und Vereine um ihre Basis bangen, steht der NABU noch auf festem Fundament. Abwanderung, Geldsorgen, fehlende Arbeitsplätze usw. haben allerdings auch für den NABU Folgen. Neue Wege bei der Mitgliedergewinnung müssen deshalb gefunden werden. Modelle gibt es viele (siehe Seite 6), und welche Form der Werbung für den NABU zukunftstauglich oder ob ein Mix aus allen angebracht ist, wird – als eine vordringliche Aufgabe – der Vorstand entscheiden.



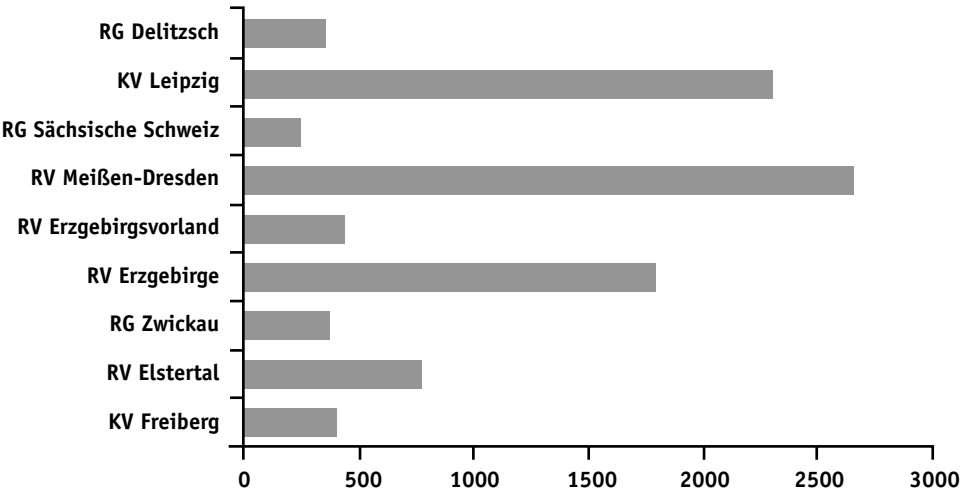
Flächenmäßige Verteilung des NABU in Sachsen

Grafik:
Bernd Heinitz
2005

Trotz aller ungünstigen Trends verfügt der NABU Sachsen nicht nur in den Ballungsgebieten Dresden, Chemnitz und Leipzig über viele Mitglieder (mitgliederstärkste Gruppe ist hier der Regionalverband Meißen-Dresden: 2666 Mitglieder), sondern ist auch in strukturschwachen Gebieten gut vertreten (im Vogtlandkreis gibt es 1109 NABU-Mitglieder).

Mitgliederstärke ausgewählter NABU-Gruppen in Sachsen

Grafik:
Bernd Heinitz
2005



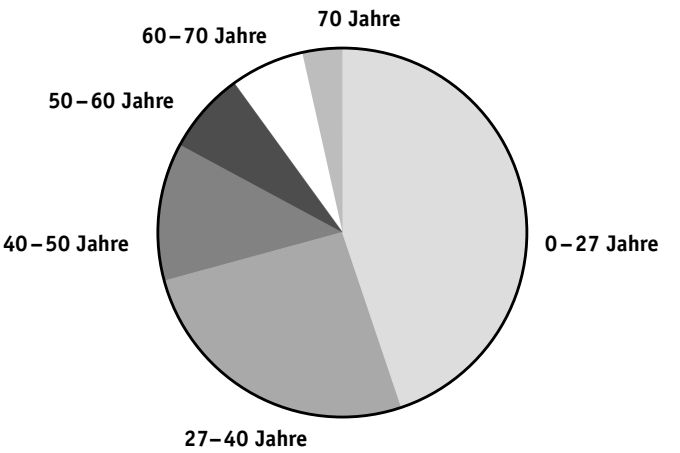
Wenn besondere Leistungen im Naturschutz mit Auszeichnungen gewürdigt werden, steht der NABU in Sachsen meist in der ersten Reihe. So ist beispielsweise bei der Verleihung des Feldschlösschen Naturschutzpreises seit 1995 unter den Preisträgern immer eine NABU-Gruppe oder ein Mitglied dabei, manchmal sogar zwei – ein Indiz für die fachliche Kompetenz und das große Engagement im NABU Sachsen.

Ganz besonders spiegelt sich die Attraktivität des NABU für die Menschen in Sachsen in der Altersstruktur des Verbandes wider. Während viele Verbände mit dem Problem der Überalterung zu kämpfen haben, ist im NABU fast die Hälfte der Mitglieder jünger als 27 und fast drei Viertel sind unter 40 Jahre!

Das gibt uns Mut. Durch viele Mitglieder gewinnt unser Verband an Glaubwürdigkeit, an wirtschaftlicher Unabhängigkeit, und jedes Mitglied verleiht der Stimme des NABU Gewicht, in der Gesellschaft und insbesondere gegenüber Politikern. Das sind gute Voraussetzungen für das 20jährige Jubiläum im Jahr 2010!

Bernd Heinitz

Altersstruktur des NABU in Sachsen



Grafik:
Bernd Heinitz
2005

Interessante Umweltbildung ist ein wichtiges Anliegen des NABU Sachsen, insbesondere seiner Naturschutzstationen.

Fünfzehn solcher Stationen, meist in landschaftlich reizvoller Umgebung gelegen, gibt es in Sachsen. Sie werden vom NABU allein oder gemeinsam mit anderen Verbänden oder Institutionen betrieben.

In einer Mini-Broschüre, die der NABU Sachsen im Herbst 2005 herausbrachte, werden sie in Wort und Bild vorgestellt.



Nachgefragt …

… was junge Mitglieder vom NABU halten und erwarten



Eine Gruppe mit Tradition: die Parthenfrösche Plaußig, in der – unter Leitung von Bernd Hoffmann – sowohl Kinder als auch Jugendliche mitarbeiten. Das Foto zeigt die Parthenfrösche bei einem Einsatz auf dem Steinerts Berg, wo Trockenrasen gepflegt werden. Foto: Hoffmann

Sabrina H., Leipzig:

Ich bin schon seit etlichen Jahren NABU-Mitglied und habe nach jedem Umzug in eine andere Stadt Anschluss an eine Gruppe gesucht. Es hat sich auch jedes Mal eine gefunden, bei der man mitmachen konnte, wenn auch nicht immer beim NABU, sondern in Rostock zum Beispiel beim ornithologischen Verein. In Dessau habe ich mich unter anderem an Aktionen der Bürgerinitiative gegen den Ausbau der Elbe beteiligt. In Leipzig fand sich für junge Leute nichts Geeignetes, deshalb haben wir beschlossen, selbst eine Gruppe zu gründen. Dabei wurden wir vom Kreis- und vom Landesverband sehr unterstützt, aber wir wünschen uns, dass »die alten Hasen« mit Gebiets- und Artenkenntnissen öfter mal auf uns zukommen, mit uns auf Exkursion gehen, ihr großes Fachwissen an uns weitergeben. Doch natürlich brauchen wir auch noch junge Verstärkung, um auf Dauer eine NAJU-Gruppe sein zu können.

Tommy G., Dresden:

Ich bin mit der Zusammenarbeit von NAJU und Landesverband eigentlich sehr zufrieden und kann nur wünschen, dass es so bleibt. Ich finde in der Landesgeschäftstelle immer offene Ohren für meine Anliegen, und dass dort mitunter Stress herrscht und Mitarbeiter wenig Zeit haben, lässt sich wahrscheinlich nicht ändern. Denn zur Stärkung seiner Personaldecke brauchte der NABU mehr Geld (das ihm natürlich zu wünschen ist). Wichtig scheint mir, dass neben der Vermittlung von Fachwissen Leitungskompetenz an Jüngere weitergegeben wird, insbesondere an die NAJU.

Ulrike D., Dresden:

Ich habe nicht genug Zeit, um aktiv in einer NABU-Gruppe mitzuarbeiten, bin also eher »zahlendes Mitglied«, lege aber natürlich Wert darauf, dass die Mitgliedsbeiträge vernünftig verwendet werden, zum Beispiel dafür, dass die sächsischen Wölfe nicht wieder verschwinden. Es sind wunderschöne Tiere, die genauso hierher gehören wie wir. Ich finde auch, dass sich der NABU noch überzeugender in der Öffentlichkeit präsentieren müsste, damit Naturschützer nicht so häufig für etwas spinnerte Leute gehalten werden, die verrückt genug sind, Kröten über die Straße zu tragen. Es wäre wichtig, verständlich zu machen, aus welchen Gründen es notwendig ist, zum Beispiel Amphibien zu schützen. Ich fände es auch gut, wenn der NABU ab und zu mit Aktionen – die ruhig mal etwas spektakulär sein könnten – auf wichtige Sachen aufmerksam machen würde. Da war die Unterschriftensammlung gegen den Bau der Waldschlösschenbrücke hier in Dresden schon ein guter Ansatz.

Franziska K., Leipzig:

Ich habe nach meinem Abitur ein freiwilliges ökologisches Jahr beim NABU Sachsen gemacht, daraus ist meine Mitgliedschaft im NABU entstanden. Gut finde ich das Internetangebot des NABU Sachsen. Durch die umfassenden Informationen rund um den Naturschutz und die aktuellen Hinweise zu Veranstaltungen der verschiedenen Gruppen wird man regelrecht animiert, die passive (das heißt zahlende) Mitgliedschaft in eine aktive umzuwandeln. Vom NABU hätte ich gerne Angebote, wie und wo ich mich (oder andere junge Erwachsene) konkret und zeitlich überschaubar engagieren kann. Leider ist das Wirken des NABU im Alltag, zum Beispiel bei regionalen naturschutzpolitischen Themen und Konflikten in meiner Stadt, in der Öffentlichkeit kaum wahrnehmbar. Hier sollte sich dringend etwas ändern.

Claudia N., Großenhain:

Der NABU hat mir dazu verholfen, meine Region besser kennen zu lernen. Ich finde die Vielfalt der Aktionen des NABU gut und begrüße die neue Aktion zur Energieproblematik. Auch wenn oder gerade weil unser Schwerpunkt beim Biotop- und Artenschutz liegt, sollten wir uns Umweltschutzthemen, die darüber hinausgehen, wie zum Beispiel der grünen Gentechnik nicht verschließen. Jugendliche und Kinder brauchen außerdem Vorbilder, die den Naturschutz in allen Bereichen praktisch leben. Ich denke zum Beispiel an das Autofahren oder ökologische Lebensmittel. Ich wünsche mir, dass sich vor allem regional eine rege Jugendarbeit des NABU entwickelt.



Die Naturdetektive aus Groitzsch (siehe auch Seite 50) erkunden das Leben im Wasser. Foto: Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch



Eine gute Gelegenheit, den NABU öffentlich zu präsentieren, bot sich beim Naturmarkt in Bad Düben. Foto: NABU

Jedes neue Mitglied bedeutet eine Stärkung des NABU

Die allgemein schwieriger werdende gesellschaftliche Situation hat Folgen für die Mitgliederzahlen der Verbände in Sachsen und natürlich auch für den NABU – ein Grund mehr, Bemühungen zur Mitgliedergewinnung zu verstärken. Dabei steht die »Werbung durch unsere Untergruppierungen« im Vordergrund. Die meist auf öffentlichen Veranstaltungen oder durch Mundpropaganda im Familien- und Freundeskreis gewonnenen neuen Mitglieder zeigen die stärksten Bindungen an unseren Verband, und die Fluktuation ist relativ gering. Deshalb sollte diese Art Werbung (bisher etwa zehn neu geworbene Mitglieder pro Monat im Landesdurchschnitt) intensiviert werden, zumal sie vom Bundesverband finanziell unterstützt wird. So erhält die betreffende Gruppe (nach Bekanntgabe ihrer VW-Nummer vom Bundesverband) für zwei Jahre den vollen Beitrag abzüglich 16 Prozent Verwaltungskosten als Rücklauf (dies sind bei 48 Euro Beitrag 41 Euro Rücklaufgeld pro Jahr).

Neben der Werbung durch unsere Gruppen und Verbände ist für die ostdeutschen Landesverbände ab 2006 eine »halbprofessionelle Werbung« durch die Firma Wesser vorgesehen. Die Firma Wesser konnte aber nicht für eine Standwerbung gewonnen werden, sondern wird wie bisher mit Haustürwerbung agieren, doch werden die Werber des Wesser-Ost-Teams aus der betreffenden Region kommen.

Neu ist eine vom Bundesverband initiierte verstärkte Außendarstellung unseres Verbandes durch so genannte »Promotoren«. Das sind bewährte Mitglieder des jeweiligen Landesverbandes, die bereit sind, mit oder ohne Präsenz von NABU-Gruppen bei möglichst vielen öffentlichen Veranstaltungen aufzutreten, Besucher anzusprechen und Probleme des Natur- und Umweltschutzes sowie Aktivitäten des NABU vor Ort vorzustellen und zu diskutieren. Schwerpunkte sollen dabei solche Orte sein, wo der NABU infolge guter Medienarbeit schon bekannt ist oder wo Verbandseinrichtungen wie Naturschutzstationen und ähnliches zu aktiver Mitarbeit anregen. Den Promotoren werden die Kosten erstattet; daneben erhalten sie Unterstützung durch Schulungen und bekommen Infomaterial und einen kleinen transportablen Stand mit NABU-Schirm. Gruppen, die sich für diese Form der Darstellung unserer Verbandsarbeit entscheiden, werden auch seitens der Landesgeschäftsstelle betreut.

» Bitte bedenken Sie, dass jedes neue Mitglied ein Gewinn für unsere Umwelt ist, unseren Verband finanziell unabhängiger macht und der Stimme des NABU mehr Gewicht gibt – in der Presse, bei Veranstaltungen oder bei Gesprächen mit Abgeordneten, Mitarbeitern von Behörden usw. «

Dr. Justus Oertner

8. Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen

Am Sonnabend, dem 26. Februar 2005, fand in Freiberg die 8. Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen statt, die trotz des wenig einladenden Winterwetters gut besucht war.

Für seine langjährigen Verdienste im Naturschutz wurde Klaus Liebscher mit der NABU-Ehrennadel in Silber ausgezeichnet. Im Anschluss daran berichtete Geschäftsführer Bernd Heinitz über die Aktivitäten des NABU in den Jahren 2003/2004 und gab einen Ausblick auf das Jahr 2005. Es schlossen sich der Geschäftsbericht von Dr. Justus Oertner, ein Beschluss über Satzungsänderungen und die Wahl der Delegierten zur nächsten Bundesvertreterversammlung an. Nach der Mittagspause sprach Dr. K.-H. Müller zum Thema »Flächenkauf – eine Option für die Zukunft«, Christoph Hein informierte über ein erfolgreiches Auslandsprojekt des NABU in Süditalien, und Christoph Knappe berichtete über Aktionen der erst 2003 gegründeten Regionalgruppe Partheland. Einem kurzen Filmbeitrag folgte der Vortrag von Jan Schimkat (NABU-Naturschutzinstitut, AG Region Dresden Dresden) über das Naturschutzgroßprojekt »Lausitzer Seenland« (siehe auch Seite 19, 37, 53 und 35 dieses Hefts). Mit einem Schlusswort von Vorstandsmitglied Dr. Peter Hofmann ging die Tagung zu Ende.



Während des Besuchs beim NABU-Regionalverband Großenhainer Pflege: (von links) Gerhard Fröhlich, Vorsitzender des NABU Sachsen, Lutz Runge vom RV Großenhainer Pflege, Stanislaw Tillich, Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, Olaf Tschimpke, Präsident des NABU, Hans-Jörg Vorberger (SMUL) und Dr. Justus Oertner, Geschäftsführer des NABU Sachsen. Foto: Heinitz

Sächsischer Umweltminister Gast des NABU

Am 19. August 2005 trafen sich in Linz der Präsident des NABU, Olaf Tschimpke, und Vertreter des NABU Sachsen mit dem sächsischen Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, Stanislaw Tillich. Sie besuchten den NABU-Regionalverband Großenhainer Pflege, der sich seit mehr als zehn Jahren für den Naturschutz im Landkreis Riesa-Großenhain einsetzt. Im Mittelpunkt ihrer Gespräche stand die Notwendigkeit des Zusammenwirkens von Naturschutz, Fischerei und Landwirtschaft. Aber auch Themen wie die zukünftige Entwicklung der Königsbrücker Heide, das Naturschutzgroßprojekt Lausitzer Seenland sowie der Grunderwerb durch Naturschutzverbände kamen zur Sprache. Während der Besichtigung der NABU-Eigentumsflächen im FFH-Gebiet »Linzer Wasser und Kieperbach« stellte Lutz Runge, der Vorsitzende des Regionalverbandes, den Gästen das Konzept zur naturschutzgerechten Entwicklung der durch den NABU erworbenen Flächen vor, das in enger Abstimmung mit Nebenerwerbslandwirten und Anglern umgesetzt wird.

Neuerscheinung: Wölfe in Sachsen

Der NABU Sachsen und die NABU-Arbeitsgruppe »Pro Wolf« haben als Sonderheft der »Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde« eine Broschüre unter dem Titel »Wölfe in Sachsen. Ein Geschenk der Natur« herausgebracht. Sie enthält die Referate der NABU-Tagung vom 6. November 2004, die anerkannten Biologen, Wolfsspezialisten, Forstleuten und Jägern Gelegenheit gab, einem größeren Teilnehmerkreis aktuelle Erkenntnisse und Erfahrungen



zum Thema »Wölfe in Sachsen« darzulegen. Die Broschüre will der Wissensvermittlung dienen, mehr Verständnis für den Wolf fördern und zur Diskussion und zum Engagement für den Wolf anregen.

Die Broschüre kann über die Landesgeschäftstelle des NABU Sachsen bezogen werden (Schutzgebühr 3,- Euro plus 1,- Euro für Porto), Mitglieder des NABU Sachsen und der AG Pro Wolf erhalten sie kostenlos.

Drei erste Preise für die Leineschafe des NABU Sachsen

Bei der Landschaftspflege in geschützten Gebieten setzt der NABU seit geraumer Zeit auch lebendige »Rasenmäher« ein, so zum Beispiel Schottische Hochlandrinder, aber auch Leineschafe. Neben dem Naturschutz verfolgt der NABU Sachsen mit seinen Beweidungsprojekten das Anliegen, das Leineschaf im ursprünglichen Typ als Rasse für extensive Landschaftspflege und Naturschutz zu erhalten. Diese Bemühungen wurden 2005 durch einen großen Erfolg gekrönt: Bei der 3. Mitteldeutschen Schafschau AGRA 2005 in Leipzig waren insgesamt fünf Züchter von Leineschafen vertreten. Der NABU präsentierte drei weibliche Jungschafe und einen Bock und wurde als einziger Züchter von Leineschafen mit 1 a Preisen für Herdbuchzucht (Leineschafe im ursprünglichen Typ) bedacht. Dass gleich drei 1 a Preise – für den Bock und zwei weibliche Jungtiere – an den NABU gingen, ist Nachweis dafür, dass der NABU Sachsen mit seiner Schafherde über ein sehr gutes Zuchtmaterial verfügt, das an andere Züchter weitergegeben werden kann.

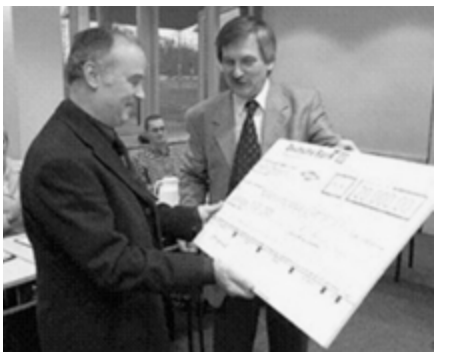
Frau Köhler (ganz rechts), in deren Obhut die NABU-Leineschafe stehen, bei der 3. Mitteldeutschen Schafschau AGRA 2005 in Leipzig. Foto: Sächsischer Schaf- und Ziegenzuchtverband



Dow Olefinverbund GmbH ermöglicht mit 20 000 Euro Start eines bemerkenswerten NABU-Projektes

Nach mehrjähriger Vorbereitungsphase kann ein bemerkenswertes NABU-Projekt, das der Wiederansiedlung von Großmuscheln in der Weißen Elster dient, jetzt in die Tat umgesetzt werden. Auf Initiative des NABU Sachsen und des Planungsbüros Ecosystem Saxonia GmbH soll dafür gesorgt werden, dass Großmuscheln, seit den sechziger Jahren infolge Wasserverschmutzung hier ausgestorben, in der Weißen Elster nördlich von Pegau wieder heimisch werden. Die Weiße Elster gehört zu denjenigen Flüssen Deutschlands, die am intensivsten wirtschaftlich genutzt werden; Dow Olefinverbund GmbH Böhlen könnte ohne den Fluss gar nicht produzieren. Mit einem Scheck über 20 000 Euro, der dem NABU überreicht wurde, unterstützt Dow Olefinverbund GmbH das Projekt, das zur ökologischen Aufwertung des Flusses führen soll und zugleich dem Unternehmen Nutzen bringt. Denn die Muscheln filtern organische Schwebstoffe aus dem Wasser und können so die Wasserqualität der Elster wesentlich verbessern.

Dr. Justus Oertner, Geschäftsführer des NABU Sachsen, nimmt den Scheck über 20 000 Euro entgegen. Foto: Döring



Vertreter der LaNU zu Gast im Teichhaus Eschefeld

Für den 11. Oktober 2005 hatten der Vorstand des NABU Sachsen und Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle das gesamte Team der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt (LaNU) zu einem Treffen in die Naturschutzstation »Teichhaus Eschefeld« eingeladen. Die Zusammenkunft diente in erster Linie dazu, die vielen gemeinsamen Projekte in Bild und Wort vorzustellen, wobei der NABU außerdem noch Ergebnisse seiner naturnahen Landbewirtschaftung präsentierte – vom Apfelsaft und Sanddornmost bis hin zu Produkten von Schottischen Hochlandrindern und Leineschafen. Im Mittelpunkt standen Ausführungen von Frau Köhler, die im NABU für die »biologische Landschaftspflege« zuständig ist und anhand der Naturschutzgebiete »Kulkwitzer Lachen« und »Wölperner Torfwiesen« aufzeigte, wie die naturverträgliche Bewirtschaftung der von der LaNU erworbenen Grundstücke nach einem mit den Naturschutzfachbehörden abgestimmten Pflegeplan erfolgt. Der Direktor der Landesstiftung für Natur und Umwelt, Herr Kammerschen, zeigte sich beeindruckt und äußerte am Schluss der Veranstaltung die Absicht, die Beziehungen zwischen LaNU und NABU weiter zu vertiefen. Eine Exkursion ins Naturschutzgebiet und Erläuterungen über Zielstellung und auch Schwierigkeiten beim Betreiben der Naturschutzstation rundeten die Veranstaltung ab.

Dr. Justus Oertner



Vertreter von LaNU und NABU trafen sich in Eschefeld. Foto: Ebert.
Foto unten: Blanché



Alles für die sächsischen Wölfe

Das Kontaktbüro »Wolfsregion Lausitz« veranstaltete am 20. Juli 2005 in Rietschen einen gut besuchten **Wolfstag**. Nachdem der Vormittag den Kindern erlebnisreiche Stunden gebracht hatte, gehörte der Nachmittag den Erwachsenen, Fachvorträgen und einer Exkursion. Regen Zuspruch fanden Beatrix Stöpel, die aus ihrem Buch »Wölfe in Deutschland« las, und die Vorträge von Jana Schellenberg (Kontaktbüro »Wolfsregion Lausitz«) und »Wolfswanderer« Peter Sürth. Die NABU-Arbeitsgruppe »Pro Wolf«, die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe und der Freundeskreis »Wölfe in der Lausitz« waren mit Info-Ständen präsent.

Auf Initiative der AG Pro Wolf des NABU Sachsen fand, veranstaltet vom Wildbiologischen Büro »Lupus«, vom 9. bis 13.11.2005 in Neustadt (Spree) ein bisher einmaliges **Praxisseminar** statt. Dabei kamen zwanzig Naturfreunde aus Sachsen, Brandenburg und Bayern zusammen, die nicht nur Fans des Wolfes sind, sondern auch kontinuierlich



**Auch der NABU Sachsen hat sich in diesem Jahr wieder am Girls' Day, dem Mädchen-Zukunftstag, beteiligt und interessierte Mädchen dazu eingeladen, sich ein Bild von der biologischen Landschaftspflege beim NABU zu machen.
Im Naturschutzgebiet »Wölperner Torfwiesen« lernten sie auch Leineschafe und Schottische Hochlandrinder kennen und erfuhren viel Wissenswertes über Zucht, Pflege und Vermarktung dieser Haustiere,
die in Wölpern als nützliche Rasenmäher fungieren.
Foto: Ebert**



**Die NABU-Ausstellung »Die weite Welt der Störche« reiste, betreut durch die Landesgeschäftsstelle und sächsische NABU-Mitglieder, auch durch den Freistaat, war unter anderem im Allee-Center Leipzig und im Vita-Center Chemnitz zu erleben und fand an allen Ausstellungsorten großen Zuspruch.
Foto: Ebert**

etwas für ihn tun wollen. Unter Anleitung von Gesa Kluth, Ilka Reinhardt und Wolfgang Peham eigneten sie sich Wissen an, das sie brauchen, um die Anwesenheit von Wölfen in der Natur anhand von Spuren, Rissen und Markierungen feststellen zu können. Auf dem Programm standen sowohl theoretische Ausführungen wie auch praxisbezogene Veranstaltungen im Lebensraum der sächsischen Wölfe. Unter den Teilnehmern waren elf NABU-Mitglieder.

Wegen des großen Interesses an Veranstaltungen über die sächsischen Wölfe bot der NABU für die Zeit vom 25. bis 27. November und vom 09. bis 11. Dezember auch noch **»Wolfswochenenden«** in der Lausitz an. Dabei hatten jeweils acht bis zwölf Teilnehmer die Möglichkeit, alles Wissenswerte über die sächsischen Wölfe aus erster Hand und vor Ort zu erfahren.

Junge Naturfreunde, die schon immer einmal den Lebensraum von Wölfen erkunden wollten, konnten das im Oktober dieses Jahres tun: Vom 15.10. bis 22.10.2005 hatten zehn Kinder aus Sachsen und vier Mitglieder der NAJU Dresden die Möglichkeit, am ersten **NABU-Wolfscamp für Kinder und Jugendliche** teilzunehmen. In einem Zeltcamp mitten im Lebensraum der Lausitzer Wölfe verbrachten die jungen Naturfreunde eine erlebnisreiche Ferienwoche. Zum spannenden Veranstaltungsangebot gehörten ein Besuch im Wildgehege Johannismühle, wo Grauwölfe und Polarwölfe zu beobachten waren, und mehrere Exkursionen ins Wolfsgebiet. Zwar wurden hier keine freilebenden Wölfe gesehen, aber frische Spuren, die von der Anwesenheit der Wölfe zeugten. Auch die Wolfsausstellung im Erlichthof Rietschen mit einem interessanten Vortrag von Jana Schellenberg fand bei den Kindern großen Anklang. Viel Spaß machten das Wolfsspurengießen mit Gips in der Neustädter Heide und spielerische Übungen zum Telemetrieren der Wölfe, das von Ilka Reinhardt (Wildbiologisches Büro Lupus) begleitet wurde. Am Abend gab es interessante Wolfsfilme und Vorträge und zum Ausklang der Woche ein zünftiges Lagerfeuer.





Während des ersten Wolfscamps für Kinder.
Fotos: Nitsch



Während der Verleihung des NABU-Baupreises: (von links) NABU-Präsident Olaf Tschimpke, Bernd Heinitz (Geschäftsführer des NABU Sachsen), die Preisträger Karen Törmer und Klaus Bielenberg, Klaus Dorsch von der Kathy-Beys-Stiftung und Simon. Foto: Hartung

NABU-Baupreis ging wieder einmal nach Sachsen

Im Baugesetzbuch der BRD heißt es, dass »mit Grund und Boden ... sparsam und schonend umgegangen werden« soll, doch die Realität sieht anders aus: Für den Bau von Gebäuden und Straßen werden in Deutschland täglich fast 100 Hektar Freifläche in Anspruch genommen – das sind 11 Quadratmeter in jeder Sekunde. Konzepte für flächensparendes Wohnen werden noch immer viel zu selten umgesetzt und selbst Sanierungsmaßnahmen zur Energieeinsparung nur zögerlich ergriffen. Doch es gibt auch positive Beispiele, die der NABU und die Kathy-Beys-Stiftung gezielt belohnen. Um den bundesweit ausgeschriebenen und mit 4000,- Euro dotierten NABU-Baupreis haben sich in diesem Jahr gut 70 Objekte beworben, unter den Siegern sind wieder einmal Bewerber aus Sachsen: Das Architekturbüro Bielenberg Architekten bekam den ersten Preis für den Umbau und die Sanierung eines Gründerzeithauses (Böhmische Straße 28) in Dresden. Eine Anerkennung erhielten die Mitglieder einer Leipziger Hausgemeinschaft, die das Gründerzeithaus Kochstraße 31, das sie bewohnen, selbst sanierten.





Das Treppenhaus der Kochstraße 31, originalgetreu nach historischem Vorbild und mit viel Liebe zum Detail saniert. Foto: Ebert

**Als die Bewohner der Kochstraße 31 ihren Anerkennungspreis im Wettbewerb um den NABU-Baupreis entgegennahmen, wurde mit frisch gepresstem NABU-Apfelsaft von Streuobstwiesen angestoßen.
Bernd Heinitz, Geschäftsführer des NABU Sachsen, und Dr. Leonhard Kasek, Vorsitzender des NABU-Kreisverbandes Leipzig (beide im Foto links hinten), gratulierten, und alle Hausbewohner waren dabei. Das Gründerzeithaus in der Kochstraße war als eines der von der Stadt Leipzig unterstützten Selbstnutzerprojekte von den heutigen Bewohnern erworben worden und wurde mit einem hohen Anteil an Eigenleistungen äußerst behutsam, denkmalgerecht und unter ökologischen Aspekten saniert. Besonders hervorzuheben ist das gemeinsame Engagement der Baugruppe und die bewusste Entscheidung für die Stadt als Wohn- und Lebensort. Statt neun Eigenheimen am Stadtrand entstanden neun zentrumsnahe Eigentumswohnungen. Ein wertvolles Gebäude wurde erhalten, der Umwelt genützt, und es wird ein Beispiel gegeben für gut funktionierende Nachbarschaft in Zeiten, da soziale Probleme, Gewalt und Vereinsamung immer mehr in unseren Alltag eingreifen. Foto: Ebert**



Das prämierte Haus in der Böhmischen Straße in Dresden. Foto: Hartung







Besonders beeindruckt waren die Besucher von den Trollblumen, die in Wölpern ihr letztes Vorkommen in Nordwestsachsen haben. Fotos: Oertner, Dauderstädt

Bewunderte Attraktionen: Schottische Hochlandrinder und Trollblumen

Bilderbuchwetter lockte über 40 Interessenten an, als die Landesgeschäftsstelle für den 21.5. 2005 NABU-Mitglieder, Naturfreunde, Anwohner und auch Landeigentümer ins Naturschutzgebiet »Wölperner Torfwiesen« nordöstlich von Leipzig eingeladen hatte. Zunächst stellte Edith Köhler, die langjährige Projektleiterin, in der eigens dafür hergerichteten kleinen Feldscheune mit Wort und Bild die Entwicklung des Naturschutzgebietes vor.

Dieses knapp 50 Hektar große Schutzgebiet war als ehemaliges Niederungsmoorgebiet von kleinflächiger Austorfung und einschüriger Mahd geprägt. Doch da es in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nicht bewirtschaftet wurde, drohten Seggen-, Grauweiden-, Erlen- und Birkenaufwuchs die wertvollen wechselfeuchten Offenlandbiotope zu überwuchern. Dabei hatte es in der Vergangenheit nicht an Bemühungen von Eilenburger und Leipziger Naturfreunden gefehlt, durch Mahd per Hand wenigstens die Standorte wertvoller, stark gefährdeter Pflanzenarten wie der Trollblume, Prachtnelke, Sibirischen Schwertlilie, Kopfigen Teufelskralle und anderer zu erhalten. Doch der Aufwand war hoch und nur auf wenige Standorte beschränkt, so dass sich der NABU entschloss, 1992 im Auftrag der Naturschutzbehörden und in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Botanik der Universität Leipzig ein Beweidungsprojekt mit Schottischen Hochlandrindern zu beginnen. Wenige sensible Flächen werden nach wie vor per Hand gemäht, aber die Rinder leisten die Hauptarbeit.

Der Nährstoffentzug, den die Beweidung zur Folge hat, führte dazu, dass bestimmte Wiesentypen ihr reiches Pflanzenpotential wieder entfalteten. So sind die Wölperner Wiesen zu jeder Jahreszeit eine Augenweide, nicht zuletzt wegen der zahllosen prächtigen Schmetterlinge, die sich mit dem Wiederauftauchen schon verschwundener (Wirts)-Pflanzen eingestellt haben.

In der dem Vortrag folgenden Führung konnten sich die Besucher von den Erfolgen dieses NABU-Pilotprojekts überzeugen. Zum Abschluss der Veranstaltung gab es eine Gratisverkostung von Produkten aus Fleisch der schottischen Hochlandrinder und von NABU-Apfelsaft, die beide mit dem Bioqualitätssiegel gekennzeichnet sind.

Dr. Justus Oertner





Artenreiches Grünland im ehemaligen Tagebaugelände



Rund 450 Hektar ehemaligen Tagebaugeländes, das so genannte Restloch Grabschütz nördlich von Leipzig, hat die Landesstiftung Natur und Umwelt 2003 erworben; der NABU Sachsen übernahm die Betreuung dieses interessanten Gebietes, in dem sich die Natur wieder ungestört entwickeln soll (siehe auch NABU-Report 2002 und 2004). Zwar werden bis zum Jahr 2025 rund 60 Prozent der Fläche überflutet sein, aber auch die Randzonen des zukünftigen Sees sind nicht uninteressant. Hier haben der NABU und die Landesstiftung im Rahmen der Aktion »Artenreiches Grünland in Sachsen« des Sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft ein bemerkenswertes Projekt gestartet. Ziel der Aktion des Ministeriums ist die schnelle und kostengünstige Begrünung von Flächen zum Beispiel in öffentlichen Anlagen oder im Umfeld neuer Gebäude oder die Aufwertung von bereits vorhandenem Grünland. Dafür wird von artenreichen Wiesen neben Saatgut auch Mahdgut verwendet, das nicht für die Tierfütterung geeignet ist und andernfalls kompostiert werden müsste.

Um die Ansiedlung von Pflanzen auf den teilweise noch recht mageren Trokkenstandorten im Tagebaugebiet zu begünstigen, haben NABU-Mitglieder in diesem Sommer vom Schwarzen Berg Taucha, einem großen Endmoränenhügel der Eiszeit, zwei volle Hänger Mahdgut gewonnen. Auf dem Berg kommen neben bestandsbildenden Gräsern wie Schafschwingel, Rotstraußgras und anderen auch Mondraute, Tausendgüldenkraut, Golddistel und Kleiner Klappertopf – alles Arten der Roten Liste – vor. Zum Zeitpunkt der Mahd stand ein Großteil der Trockenrasenpflanzen kurz vor der Aussaat, und dieses Mahdgut



Bild 1, 2 und 3:
Birkenwald, Vorwaldstufen, Offenlandbereiche im ehemaligen Tagebaugebiet.
Fotos: Oertner

wurde auf etwa 500 Quadratmetern Boden im Randbereich des Grabschützer Sees ausgebracht – eine Aktion, die im nächsten Jahr wiederholt und auf eine weitere Fläche ausgedehnt werden soll. Mit Hauptaugenmerk auf die Praxistauglichkeit der Methode war dieser repräsentativen Modellaktion eine genaue floristische Kartierung der Spender- und der Empfängerfläche vorausgegangen, und es erfolgte eine Dokumentation, die auch in Zukunft fortgesetzt werden wird.

Dr. Justus Oertner

Allianzen im Interesse der Natur

Seit seiner Gründung hat der NABU Sachsen immer wieder andere Verbände als wichtige Partner gewinnen können, was in Zeiten, da es der Naturschutz schwer hat, zunehmend wichtiger wird: Man muss zusammenrücken und sich gegenseitig den Rücken stärken.

Eine Allianz, die 2005 zustande kam, ist umso erfreulicher und wichtiger, als es sich keineswegs nur um anerkannte Naturschutzverbände handelt. Landesjagdverband Sachsen, Landestierschutzverband Sachsen und NABU Sachsen verbindet trotz unterschiedlicher Aufgaben auch ein gemeinsames Ziel: der Schutz von Tieren und Pflanzen in freier Natur, insbesondere in Schutzgebieten. Weil frei laufende Hunde zunehmend Störungen und Schaden verursachen, haben die drei Verbände eine Petition erarbeitet, die auch vom Landesbauernverband, dem Jagdaufseherverband, dem Landesfischereiverband, der Arbeitsgemeinschaft land- und forstwirtschaftlicher Betriebe Sachsen und Thüringen, dem Landes-verband Sächsischer Angler und der Landesarbeitsgemeinschaft der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer unterzeichnet wurde. Darin sprechen sich die Unterzeichner dafür aus, auch Hundehalter zur Wahrung der Grundsätze des Naturschutzes und der Landschaftspflege zu verpflichten, und sie fordern unter anderem die Einführung des Leinenzwangs für Hunde überall dort, wo Tiere und Pflanzen durch frei laufende Hunde Schaden nehmen können. Zugleich werden mehr Flächen gefordert und vorgeschlagen, auf denen Auslauf für Hunde in ausreichendem Maße möglich wäre. Die Petition wurde mit der Bitte um Unterstützung im April dem Präsidenten des Sächsischen Landtages Erich Iltgen überreicht.

Auch in den zurückliegenden Jahren ist es zu Vereinbarungen über Zusammenarbeit des NABU mit anderen Verbänden gekommen; zu ihnen gehören Sächsischer Verband für Fledermausforschung und -schutz, Zweckverband »Parthenaue«, BUND, Grüne Liga, Landesverband Sächsischer Heimatschutz, Landesjagdverband Sachsen, Sächsischer Landesfischereiverband, Sächsischer Landesbauernverband.

Von besonderer Bedeutung waren die Allianz für Sachsens Flüsse, ein Bündnis von zwölf Organisationen aus den Bereichen Sport, Naturschutz, Jagd, Angeln und Tourismus gegen die Zerstörung der sächsischen Flüsse, und die Gemeinsame Erklärung zur Erhaltung der Elbe in Sachsen und Mähren, die von Deutscher Umwelthilfe, dem Verband »Freunde der Natur« (Tschechische Republik), dem Landesverband Sächsischer Heimatschutz, der Schutzgemeinschaft Sächsische Schweiz, der Grünen Liga, dem Landesjagdverband Sachsen, BUND, NABU und European Rivers Network verabschiedet wurde.

U. D.

Naturschutzpolitik – ein wichtiger Bereich der Naturschutzarbeit

Ein für den Naturschutz in Sachsen schwieriges Jahr neigt sich dem Ende zu. Vor dem Hintergrund der sehr prekären Haushaltslage Sachsens, der steigenden Arbeitslosigkeit sowie vieler Firmenpleiten werden Natur- und Umweltbelange oft in den Hintergrund gedrängt. Und so wird es immer mehr zur Regel, dass die Naturschutzverbände in die Bresche springen müssen. Zu den ohnehin reichlich vorhandenen Aufgaben kommen also für den NABU weitere ständig zu lösende Probleme. Die Betreuung vieler Schutzgebiete, der Erhalt der Naturschutzstationen, die umweltpädagogische Arbeit mit Schülern und Studenten sowie die vielfältigen naturschutzpolitischen Aktivitäten fordern viel Kraft.

Doch wir können uns freuen, den NABU in Sachsen zu einem der mitgliederstärksten Verbände im Freistaat etabliert zu haben. Andererseits ist es um die Zahl derjenigen, die sich aktiv engagieren, nicht so gut bestellt. Besonders deutlich wird dies im Bereich Naturschutzpolitik. Hier ist die Landesgeschäftsstelle weitestgehend auf sich allein gestellt. Doch wie wichtig das unermüdliche Wirken des NABU und der anderen Naturschutzverbände ist, belegt die ständig steigende Flächenversiegelung und ein oftmals rücksichtsloser Umgang mit Naturgütern. So verschwinden in Deutschland täglich etwa 100 Hektar freie Landschaft unter Asphalt oder Beton. Ein unwiederbringlicher Verlust. Die Versiegelung der freien Landschaft bewirkt eine Abnahme der Siedlungsdichte, das Anwachsen des Verkehrs und zieht den kostenträchtigen Ausbau von Infrastruktur nach sich. Induziert sind daher auch Belastungspotentiale, die über den reinen Flächenverbrauch hinausgehen. Der tägliche Zuwachs an verbauter Siedlungs- und Verkehrsfläche ist in Sachsen mit über 8 Hektar pro Tag nahezu unverändert hoch (LfUG 2003). Aber auch die ständig neu aufbrechenden Konflikte, bei denen in einzelnen Fällen ein Gerichtsverfahren der allerletzte Ausweg ist (OU Grimma, Wachberg Taucha, Waldschlösschenbrücke Dresden usw.), machen ein ständiges Engagement immer wieder notwendig.

All das verdeutlicht einmal mehr die Notwendigkeit einer stärkeren Integration von Naturschutzbelangen in naturschutzrelevante Politikbereiche wie Landwirtschaft, Verkehr, Energie oder Tourismus. Angesichts der zum Teil heftigen Konflikte bei der Umsetzung von Naturschutzzielen ist die Förderung der Akzeptanz von erheblicher Bedeutung. Erforderlich ist hier die Gewinnung der Öffentlichkeit durch Aufklärung über den Wert und die Gefährdung von Naturgütern, wie der NABU es beim Thema Wolf erfolgreich praktiziert hat. Für den so wichtigen Arbeitsbereich der Naturschutzpolitik gilt es noch mehr engagierte Mitglieder zu gewinnen. Vor allem auch in den ländlichen Regionen, wo man die beste Sachkenntnis über die Region hat, brauchen wir dringend Aktive zur Unterstützung!

Das Ziel des NABU ist ein Naturschutz, der nicht nur in der freien Landschaft, sondern auch im Siedlungsbereich stattfindet, um die Lebensräume gefährdeter Tier- und Pflanzenarten zu erhalten und um qualitätsvolle zusammenhängende Naherholungsgebiete für die Bevölkerung zu sichern.

Bernd Heinitz



Einer von vielen fragwürdigen Eingriffen: Das Gewerbegebiet in Dresden Weißig, das die ökologische Vernetzung der Dresdner Heide mit dem Umland zerschneidet. Foto: Voigt



Obwohl mitten in der Stadt gelegen, sind die Dresdner Elbwiesen ein Refugium für die Natur. Foto: Dauderstädt

Brückenbau gefährdet Wachtelkönig und Naherholung – und frisst Steuergelder

Im FFH-Gebiet »Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg«, zu dem auch die Dresdner Elbwiesen gehören, wird der Bestand des seltenen Wachtelkönigs auf etwa 10 Brutpaare geschätzt. Dies sind zwar nur noch Reste seines ursprünglichen Vorkommens, denn die natürlichen Auen der großen Tieflandflüsse (zum Beispiel Elbe, Donau, Narew) in Mittel- und Osteuropa boten ehemals Hunderttausenden der auch als Wiesenralle bezeichneten Vogelart Brut- und Rastmöglichkeiten. Trotzdem gehört der sächsische Elbelauf zu den fünf wichtigsten Wachtelkönig-Gebieten Sachsens, denn auch in allen anderen Landesteilen hat die Intensivierung oder die Aufgabe der Wiesenbewirtschaftung zum weitgehenden Verschwinden des Wachtelkönigs geführt. Bemerkenswert ist, dass die aktuelle Datenlage eine Konzentration von Wachtelkönig-Vorkommen auf den städtischen Dresdner Elbwiesen ausweist, obwohl hier die Störungen durch Naherholung größer sind als außerhalb des Dresdner Stadtgebietes. Dieses Paradoxon klärt sich auf, wenn man die herrlichen großen Elbwiesen sieht, die es in Dresden gibt, während großflächige Auewiesen im gesamten Elbtal zwischen Mühlberg und Schöna ansonsten kaum zu finden sind. Deshalb ist hier der Wachtelkönig seltener als in der Großstadt Dresden.

Unglücklicherweise will die Landeshauptstadt genau über eine dieser größten Elbwiesen die so genannte Waldschlösschenbrücke bauen. Dies trotz einer desolaten Haushaltslage, welche die Stadt beispielsweise zwingt, die große städtische Wohnungsgesellschaft WOBA an private Eigentümer zu veräußern. Dem Argument, der größte Teil der Bauarbeiten würde durch Fördermittel des Freistaates und der Bundesrepublik finanziert, kann der NABU-Regionalverband Meißen-Dresden nicht folgen, denn letztendlich sind es in jedem Fall Steuergelder, die für ein Projekt, dessen Nutzwert für das Gemeinwohl höchst zweifelhaft ist, aus den angeblich immer leeren Staatskassen geopfert werden.

Die bestätigte Feststellung von drei Rufern an der geplanten Brückentrasse im Jahre 2003 führte auch in Kreisen des

Naturschutzes dazu, die innerstädtischen Vorkommen des Wachtelkönigs höher zu bewerten. Alljährlich siedeln – bis auf »Störungsjahre« – seit dem Ende der 1990er Jahre 3 bis 5 Brutpaare in den Elbwiesen des Dresdner Ostrageheges. Weitere Nachweise rufender Wachtelkönige gibt es fast alljährlich auch aus den Elbwiesen von Dresden-Stetzsch, Dresden-Kaditz, Dresden-Tolkewitz, Dresden-Pillnitz, Brockwitz (Coswig) und Pratzschwitz (Pirna). Die Elbe stellt einen bedeutenden Wanderweg für Arten aus dem subkontinentalen Bereich wie den Wachtelkönig dar. Mit der Waldschlösschenbrücke entsteht ein neues Hindernis für ziehende und den Brutplatz wechselnde Wachtelkönige, an dem die Tiere bei ihren nächtlichen Flügen auch zu Tode kommen können. Dass dies nicht ein an den Haaren herbeigezogenes Argument der Naturschützer ist, beweist der Fund eines auf der Dresdner Flügelwegbrücke tödlich verunglückten Wachtelkönigs im September 2000.

Ein bisher viel zu wenig beachteter Aspekt ist, dass dauerhafter Verkehrslärm die Lebensraumqualität auch für Tiere sehr beeinträchtigt. Die für Vögel kritischen Lärmpegel beginnen ab einer Größenordnung von etwa 40 bis 50 dB(A) in Abhängigkeit von der Empfindlichkeit der betroffenen Vogelart. In der Nacht ist eine starke Wirkung auch geringerer Schallintensitäten auf nachtaktive Tiere wie den Wachtelkönig möglich. Der Rückgang von Vogelbeständen entlang von viel befahrenen Straßen aufgrund des Verkehrslärms wurde in der Fachliteratur schon mehrfach nachgewiesen. Und wie wirkt sich ständiger Verkehrslärm quer über die Elbe auf Erholung suchende Menschen aus? Lärmschutz orientiert sich leider bisher nur an Grenzwerten – nicht am Begriff der Ruhe.

»Ruhe-Schutzgebiete« innerhalb der Großstadt, wie sie die großflächigen Elbwiesen jetzt darstellen, sind wichtige Rückzugsräume, die Menschen und Tiere gleichermaßen nötig haben. Dieses gemeinsame Bedürfnis von Menschen und Tieren zeigt einmal mehr, dass es bei den Bemühungen des NABU um einen umweltverträglichen Straßenausbau zum einen direkt um die bedrohte Tierart geht, dass diese aber andererseits symbolisch für die Notwendigkeit steht, lebenswerte Lebens- und Erholungsräume für Menschen und Tiere zu erhalten.

Jan Schimkat



Dieser Wachtelkönig brütete im Limbacher Teichgebiet und wurde später nachts beringt. Auch auf den Elbwiesen ist der selten gewordene Vogel noch anzutreffen. Foto: Winkler

Pro und Kontra Flächenkauf



Blick auf das NSG »Kulkwitzer Lachen« (bei Leipzig), wo zu Naturschutzzwecken Flächen erworben wurden. Foto: NABU-Archiv

Es geht darum, das Naturerbe Sachsens für uns und für kommende Generationen sicher zu bewahren.

Landkäufe durch den NABU haben eine lange Tradition – auch in Sachsen; aktuelle Beispiele wurden im Kalender 2005 unseres Landesverbandes vorgestellt. Im Jahr 2003 hat der NABU Sachsen eine Stiftung gegründet, die dem langfristigen Naturschutz – und dabei in erster Linie dem Flächenkauf – dient. Dem Thema Flächenkauf widmete sich auch Dr. Karl-Hartmut Müller von der NABU-Fachgruppe »Naturbewahrung Dresden« in einem Vortrag während der diesjährigen Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen. Seine Überlegungen, in denen er wichtigen – zum Teil kontrovers diskutierten – Fragen nachging, sind im Folgenden zusammengefasst.

Pro und Kontra Flächenkauf

Es gibt etliche Faktoren, die dafür sprechen, dass wertvolle Flächen allenfalls durch den Staat oder von Kommunen erworben werden sollten, nicht jedoch durch unseren Verband. Die meisten dieser Faktoren sind sehr ernst zu nehmen. An erster Stelle sind dabei die strapaziöse Prozedur des Erwerbs und die Pflichten zu nennen, die man als Eigentümer übernimmt. Sie kosten viel Kraft und Zeit, und die Folge könnte sein, dass die eigentlichen Naturschutzaufgaben, die wir als NABU haben, zu kurz kommen. Zudem gelten ja die Naturschutzgesetze eigentlich für alle – auch alle privaten – Eigentümer, und jeder Eigentümer könnte sich dafür entscheiden, Vertragsnaturschutz zu betreiben. Hinzu kommt, dass in vielen Fällen staatliche Pflegefördergelder in aufwendigen und langwierigen Prozeduren eingeworben werden müssen. Wozu also soll ein Verband Flächen kaufen und sich damit eine Menge Ärger aufladen? Es ließen sich zahlreiche weitere Argumente gegen Flächenerwerb durch unseren Landesverband oder durch seine untergeordneten Struktureinheiten aufführen. Warum tun

 wir es dann trotzdem? Weil es aus zwingenden Gründen notwendig ist. Flächenerwerb gehört heute neben den traditionellen Aktivitäten wie Beobachten von Pflanzen und Tieren, Pflege von Kultur- und Ersatzbiotopen, Überwachung der Einhaltung von Naturschutzgesetzen usw. eben auch zu unseren »eigentlichen« Aufgaben.

Als beweiskräftiges Beispiel, das für viele steht, kann die Mothäuser Heide dienen. Seit 1911 Naturschutzgebiet, inzwischen teilweise FFH-Gebiet, ist sie als Regen-(Hoch-)Moor mit sehr gut ausgebildetem begleitendem Waldkomplex eine besonders schützenswerte Fläche. Trotzdem hat sie der Freistaat vor einigen Jahren ungeachtet vieler Proteste weit unter Wert zu Jagdzwecken und zu forstwirtschaftlicher Nutzung an einen Frankfurter Immobilienmakler regelrecht verscherbelt, und wie nicht anders zu erwarten, wurden anschließend durch massiven Holzeinschlag und Weiterverkauf Gewinne in Millionenhöhe aus der Fläche herausgeholt. Jetzt lassen sich die Naturschutzziele in diesem Gebiet – wenn überhaupt – nur sehr mühsam und aufwändig durchsetzen. Es ließen sich zahlreiche weitere Beispiele dieser Art anführen, die alle zeigen, dass der Staat und die Kommunen ihrer Verantwortung für den Naturschutz nicht immer ausreichend gerecht werden und dass finanzielle Interessen einzelner Unternehmer trotz rechtskräftiger Schutzgebietsverordnungen vor wertvollen Naturschutzgebieten nicht Halt machen. Auch staatlicher oder kommunaler Besitz bietet keine Garantie für sicheren Schutz. Immer wieder kommt es wegen fragwürdiger Bau- oder anderen Vorhaben zu Befreiungen von Geboten und Verboten der betreffenden Schutzgebietsverordnung oder gar zur Ausgliederung von Flächen aus dem Schutzgebiet. So werden Verordnungen unterlaufen und Schutzgebiete nach und nach entwertet.



Eigentum verpflichtet. Kauft der NABU Flächen, übernimmt er unter anderem auch Sicherheitspflichten. Foto: Oertner

Die Naturschutzverbände sind die einzigen relevanten Kräfte, für die Naturschutz Priorität hat. Deshalb müssen sie – unter anderem – auch Flächen kaufen. Mit dem Landkauf verfolgt der NABU in erster Linie das Ziel, wertvolle Flächen zu sichern, das heißt sie dauerhaft jeglicher naturschutzfeindlicher Nutzung zu entziehen. Die Pflege oder Bewirtschaftung solcher Flächen muss der NABU nicht in jedem Falle selbst übernehmen. Das kann auch Dritten übertragen werden. Der NABU ist dann lediglich dafür zuständig, den naturschutzgerechten Umgang mit seinen Flächen vertraglich abzusichern und zu kontrollieren.

Wer sollte Flächen kaufen?

Seit der Gründung des NABU beziehungsweise seines Vorläufers – des Bundes für Vogelschutz – werden von unserem Verband Flächen gekauft. So wurde beispielsweise im Jahr 1927 das heutige Flächennaturdenkmal Birkwitzer Graben in der Nähe von Dresden erworben. Heute liegen die Hauptaktivitäten zum Erwerb von Flächen bei den Landesverbänden, die ihrerseits die Verantwortlichkeit für solche Käufe mitunter an ihre Regional- oder Kreisverbände und Gruppen delegieren. Darüber hinaus wird auf unteren Organisationsebenen auch selbstständig Flächenerwerb betrieben, was dann möglich ist, wenn es sich um rechtsfähige Gruppierungen (juristische Personen) handelt. Mit der Dezentralisierung des Flächenkaufs verbindet sich die Möglichkeit, lokale Besonderheiten effektiv zu berücksichtigen und möglichst viel Potenzial an Einsatzbereitschaft der NABU-Mitglieder für diese sehr aufwändigen Aktivitäten zu erschließen. Allerdings besteht dabei auch die Gefahr des Missbrauchs durch »schwarze Schafe«, die möglicherweise den guten Namen des NABU ausnutzen, um Flächen leichter zu bekommen, sie dann aber für andere als für Naturschutzzwecke verwenden. Hier ist Wachsamkeit unerlässlich.

Die Gretchenfrage

Eine sehr schwierige Frage ist die nach den Finanzierungsmöglichkeiten. Die staatliche finanzielle Förderung von Flächenkauf durch Naturschutzverbände wurde in letzter Zeit stark reduziert. Das muss sich durch Druck unserer Mitglieder auf die Politiker wieder ändern. Außerdem müssen wir verstärkt Spender und Sponsoren finden. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, sich mit Verursachern von Eingriffen zu



Diese ehemalige Schweinemästerei mit ihren fast dreißig Ställen beziehungsweise Wirtschaftsgebäuden auf einer Fläche von etwa 8 Hektar liegt am Rand des FFH-Gebietes »Täler von Vereinigter und Wilder Weißeritz«. Sie verschandelt das Landschaftsbild, trägt zur Zersiedlung des Gebiets bei und belastet den Boden. Die NABU-Gruppe »Naturbewahrung Dresden« hat diese Fläche mit dem Ziel erworben, hier sämtliche Gebäude rückzubauen und – vorwiegend durch Sukzession – naturnahen Wald entstehen zu lassen.

einigen, gemeinsam Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen durchzuführen und die dabei erbrachte Leistung für den Flächenerwerb zu nutzen.

Welche Flächen sind zum Kauf geeignet?

Auch traditionell nicht bewirtschaftete und nicht pflegebedürftige Flächen (»Wildnis«) sind heutzutage gefährdet und zwar vorwiegend durch die Freizeitindustrie und unvorhergesehene Bebauungsabsichten. Deshalb kann es notwendig sein, auch solche Flächen durch Erwerb zu sichern. Kulturbiotope (Wiesen, Teiche, Parks usw.) und Ersatzbiotope (künstlich angelegte Laichgewässer, umfunktionierte Hinterlassenschaften des Bergbaus usw.) sind die klassischen Objekte des Flächenerwerbs für Naturschutzzwecke. Doch der NABU erwirbt auch Flächen, auf denen er beispielhaft extensive Land- und Forstwirtschaft betreiben kann. Diese Form des Erwerbs und der Bewirtschaftung von Land hat noch keine große Tradition in unserem Verband, sollte aber in Zukunft stärker genutzt werden.

Moderner Naturschutz muss jedoch noch einen Schritt weiter gehen: In bestimmten Fällen ist es angebracht, sogar intensiv genutzte Flächen zum Zweck des Naturschutzes zu erwerben. Auch landwirtschaftlich intensiv genutzte Flächen können Rückzugsgebiete für Tiere sein, und sie haben Böden, die zahllose Mikroorganismen aufweisen und Regenwasser aufnehmen. Solche Flächen sind aus ökologischer Sicht wertvoller als versiegelte oder bebaute Flächen. Das heißt, hier kann der Flächenerwerb der Schadensbegrenzung dienen. Außerdem können intensiv genutzte Flächen renaturiert werden. Somit lassen sich durch Erwerb intensiv genutzter beziehungsweise bebauter Flächen zwei zentrale Anliegen modernen Naturschutzes erfüllen: Wiederherstellung erhaltenswürdiger Zustände und Vernetzung isolierter Biotope.

Wie groß oder klein dürfen die Flächen sein, um für den Kauf durch den NABU infrage zu kommen? Dafür gibt es keine Norm. Es können zum Beispiel kleine Bergkuppen, Kleinstgewässer oder kleine ökologische Vernetzungselemente (»Nadelöhre«) usw. sein. Andererseits sind aus anderen Bundesländern Beispiele bekannt, in denen Naturschutzver-

 bände mehrere tausend Hektar Land durch Erwerb gesichert und einer naturschutzgerechten Nutzung zugeführt haben. Warum sollte der NABU Sachsen nicht beispielsweise das Naturschutzgebiet »Königsbrücker Heide« (etwa 7 000 Hektar) übernehmen, für das zur Zeit gerade ein neuer Eigentümer gesucht wird?



Ausblick

Das Fazit aller Überlegungen zum Flächenkauf besteht in einem Satz: Auch Flächenerwerb ist Naturschutzarbeit! An der jetzt schon bestehenden Vielfalt hinsichtlich der Art und Größe der Flächen, der Eigentumsebene, des Umgangs mit den Flächen und der Finanzierungsquellen sollte weiterhin festgehalten werden. Unbedingt notwendig ist ein stärkerer Druck auf Politiker zwecks positiver Beeinflussung der Genehmigungs- und Förderungspraxis. Auch braucht es Phantasie und Mut, um neue Finanzierungsquellen zu erschließen und die Öffentlichkeit sowie die Politiker von ihrer Verpflichtung zur dringend notwendigen Bewahrung unseres Naturerbes zu überzeugen und den Gegnern des Naturschutzes besser die Stirn bieten zu können als bisher.

Dr. Karl-Hartmut Müller



2004 gelang es dem NABU gemeinsam mit der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, eine weitere Fläche im sächsischen Teil des »Grünen Bandes« zu erwerben: Rund zehn Hektar des Naturschutzgebietes »Hasenreuth« ergänzen nun 25 Hektar, die schon zuvor gekauft worden waren. Um den Charakter dieser Biotope zu bewahren, übernimmt der NABU landschaftspflegende Maßnahmen. Nur so wird es gelingen, die Zwergstrauchheiden und vieles andere zu bewahren. Foto: Sammorey





Die Meinsdorfer Wiesen im Limbacher Teichgebiet konnten 1999 durch den RV Erzgebirgsvorland gekauft werden. Aus intensiv genutzten Flächen wurden seitdem neue Lebensräume geschaffen; Margariten, Glockenblumen und Nelken blühen wieder, seltene Vögel brüten hier, und eine Vielzahl kleiner Gewässer ist entstanden. Ein eigens dafür geschaffener Flutungsgraben versorgt einige Gewässer mit frischem Wasser. Fotos: Winkler

Föderalismusgerangel und Paragraphenwust – bleibt der Naturschutz darin stecken?

Richtlinien der europäischen Union: Mittlerweile reichen sie in alle Bereiche der Verbandsarbeit.

Bereits 1999 hat der NABU Sachsen in einem ungeheuren Kraftakt eine eigene Meldung zur FFH-Richtlinie erarbeitet. Grund war, wie bei allen Richtlinien der EU, die zögerliche Umsetzungspraxis des Freistaates Sachsen. Doch wird es aufgrund begrenzter personeller Ressourcen zunehmend schwieriger, uns in diesem immer bedeutsamer werdenden Bereich - fachlich kompetent – einzubringen. Deutlich zeigte sich das bei der Umsetzung der Verordnung über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Bei diesem für die Entwicklung der Landschaftspflege wichtigen Thema tun wir uns sehr schwer. Und die Anzahl der Gesetze, Verordnungen und Richtlinien wächst von Jahr zu Jahr. Der ehrenamtlich engagierte Naturschützer findet sich oftmals in einem Formular- und Paragraphendschungel gefangen; die eigentliche Naturschutzarbeit gerät dabei zwangsläufig mitunter ins Hintertreffen.

Da die Natur – und damit auch der Naturschutz – nicht an Ländergrenzen halt macht, beruhen fast 80 Prozent des deutschen Umweltrechts auf europäischen Vorgaben. Was die EU fach- und grenzübergreifend geregelt hat, wird anschließend wieder auf die einzelnen Bundesländer herunter gebrochen. Um beispielsweise die neue Umweltinformationsrichtlinie der EU umzusetzen, brauchen wir in Deutschland ein Bundesgesetz, das den Informationszugang bei Bundesbehörden regelt, plus 16 Ländergesetze. Der Versuch, ein Mustergesetz für die neu zu schaffenden Umweltinformationsgesetze der Länder

 zu erarbeiten, ist gescheitert. Es ist daher absehbar, dass Bürger, Verbände und Unternehmen je nach Bundesland mal mehr, mal weniger Zugang zu Umweltinformationen erhalten. Es herrscht die Kleinstaaterei.

Wenn die EU Richtlinien erlässt, gibt es feste Zeitpläne für die Übernahme in nationales Recht beziehungsweise für die Meldung von Gebieten. Da in Deutschland hier wiederum die einzelnen Länder zuständig sind und die Umsetzung sehr zögerlich vornehmen, werden die Fristen oft nicht eingehalten. Die Folgen: 1998/99 – wegen nicht ausreichender Meldung von FFH-Gebieten wird Deutschland von der EU-Kommission vor dem Europäischen Gerichtshof verklagt, 2001 – ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland wegen unzureichender Meldung von Vogelschutzgebieten wird eingeleitet.

Im Bereich Gewässerschutz ist die Wasserrahmenrichtlinie in nationales Recht zu überführen. 33 Rechtsakte sind hier nötig: ein Wasserhaushaltsgesetz des Bundes, 16 Landeswassergesetze und 16 Landeswasserverordnungen. Deutschland lässt sich seinen Föderalismus etwas kosten. Für bundesweit agierende Unternehmen, Verbände und Investoren ist der Regelungswust mittlerweile kaum noch zu durchschauen.

Diese Zersplitterung der Kompetenzen steht in einem deutlichen Widerspruch zur Vernetztheit und Dynamik des ökologischen Systems mit seinen komplexen Beziehungen und Wechselwirkungen! Eine bundesrechtlich einheitliche Handhabung würde zu einer erheblichen Entbürokratisierung und Übersichtlichkeit führen. Die Zukunft kann nur in einem Vollgesetz für den Naturschutz auf Bundesebene liegen. Ein naturschutzpolitisches Thema für die nächsten Jahre!

Gegenwärtig sind die Bundesländer bemüht, die Landesnaturschutzgesetze den Neuregelungen des Bundesnaturschutzgesetzes anzupassen. Doch von einem Wettbewerb um die innovativste Lösung kann nicht die Rede sein. Während einige Länder um eine naturschutzfachlich konstruktive Ausgestaltung des Bundesrahmenrechts bemüht sind, wollen andere unter Abbau bisheriger Regelungen den Naturschutz offenkundig reduzieren. Dabei sind einige nahe daran, die zwingend vorgegebenen Rahmenanforderungen zu verfehlen. In welche Richtung Sachsen tendiert, bleibt abzuwarten. Die Frist für die Novellierung des sächsischen Naturschutzgesetzes ist am 3. April 2005 abgelaufen Eine Mitwirkung der Verbände, frühzeitige Informationen über den Stand – Fehlanzeige. Das Sach- und Fachwissen von Naturschutzverbänden scheint nicht wirklich gefragt zu sein. Irgendwann, wenn am allerletzten Referentenentwurf nichts mehr zu schnitzen ist, wird er den Verbänden zur »Begutachtung« überlassen.

Um Gehör zu finden und unserem Anliegen Gewicht zu geben, muss der Naturschutz Allianzen mit potentiellen Bündnispartnern anstreben. Der NABU Sachsen hat in diesem Bereich in den letzten Jahren Weichen gestellt: ganz aktuell zur ELER Problematik mit dem DVL und der Grünen Liga, 2002 zum Thema Waldmehrung mit dem Landesbauernverband, 2003 zum Thema Mindestwasser bei Wasserkraftanlagen mit dem Landesfischereiverband, im gleichen Jahr zum Thema Wildkorridore mit dem Landesjagdverband, um nur einige zu nennen.

Naturschutzanliegen müssen so vermittelt werden, dass sie von der betroffenen Bevölkerung nicht als sachfremde oder fremdbestimmte Maßnahmen wahrgenommen werden, sondern als Bereicherung des eigenen Lebensumfeldes. Dass diese Strategie Früchte tragen kann, zeigt die erfolgreiche Fortführung des Naturschutzgroßprojektes »Lausitzer Seenland«, woran der NABU einen nicht unerheblichen Anteil hat, aber auch das sehr erfolgreiche Wolfsprojekt in der Lausitz.

Bernd Heinitz



Anstrengungen für das zweitgrößte Nagetier der Erde

Einige Stationen des Biberschutzes in Mitteldeutschland



Im April 2006 findet im Landkreis Torgau-Oschatz die 6. Tagung des NABU Sachsen zum Schutze der Elbebiber statt. Bis dahin wird auch ein Sonderheft der Säugetierfreunde Sachsens zur Geschichte der Schutzbemühungen um den Biber und der aktuellen Feldforschungsarbeit entstanden sein. Auf Tagung und Publikation gibt der folgende Beitrag einen Vorgeschmack.

Schon vor 20 Millionen Jahren bewohnte der Biber die Erde, und selbst die Eiszeiten hatten ihn nicht zum Aussterben zwingen können. Aber den Menschen und ihrer rigorosen Naturraumnutzung war er nicht gewachsen. Ende des 19. Jahrhunderts brach die in Mitteldeutschland noch existierende Restpopulation des Elbebibers endgültig zusammen. Diese Situation mobilisierte einige Wissenschaftler, Forst- und Landwirte; sie wollten dem Aussterben des Bibers mit Beobachtung, beginnender Forschung, Wissensverbreitung und praktischen Schutzmaßnahmen begegnen und schufen die ersten Voraussetzungen zur Rückkehr des Bibers in die gewässerreichen Landschaftsteile zwischen Saale, Elbe und Mulde. Doch war die Existenz des Bibers immer wieder bedroht.

Ein entscheidender Schritt der staatlichen Unterstützung der Arbeit dieser Biberschützer war die Einrichtung der »Zentralstelle für Biberforschung« im Landesmuseum Zerbst, mit der ein Grundstein zur staatlichen Biberforschung gelegt wurde. Hier erfolgten die Erfassung aller Totfunde sowie deren Auswertung und Aufbereitung zur wissenschaftlichen Sammlung.

Nach 1945 wurde die Sammlungs- und Forschungsarbeit im Osten Deutschlands vom Zoologischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle übernommen.

Von diesem Institut kamen auch die Impulse für die praktische Biberbetreuung und für die weitere Tierbestandskontrolle. Auch das Naturkundemuseum in Leipzig beteiligte sich an der Sammlung und Aufbereitung von Totfunden. Darüber hinaus lieferte das Institut für Veterinär-Pathologie der Universität Leipzig wichtige Untersuchungsergebnisse. Betreuergemeinschaften und die wissenschaftliche Begleitung ihrer Bemühungen ermöglichten den Schutz der Biber und ihrer Lebensräume.

1990, als sich der NABU Sachsen gründete, gab es einen bereits gesicherten Populationsbestand, und der NABU konnte die Tradition der landesweiten Revierbetreuung und der Aufklärungsarbeit unter der Bevölkerung erfolgreich fortsetzen.

Heute sind die Arbeitsgruppen »Biberschutz« des NABU mit der Beobachtung der Bestandsentwicklung, der Datensammlung und dem Management beschäftigt. Sie versuchen, die Anzahl der Biber, die Kopfstärke der Familien, die Anzahl der Familien, die Größe ihrer Reviere und die Anzahl ihrer Burgen und Erdbaue zu ermitteln. Die Gesundheit der Population, deren jährliche Reproduktionsrate, das Alter der Tiere und die Jugend- und Altersmortalität sind ebenfalls von großem Interesse. Hinzu kommt die Aufgabe, das Verständnis der Bevölkerung für den Biber zu fördern. Manchmal haben vom Biber angelegte Staudämme in Gräben und Vorflutern unerwünschte Überflutung oder Vernässung von Flächen zur Folge, die von Menschen genutzt werden. Dies und anderes führt dazu, dass der Biber nicht nur Freunde hat. Straßen über Gewässer werden verlegt oder Abflussgräben in einem Naturschutzgebiet neu gestaltet, ohne dass an die Biber und Fischotter gedacht wird. Nacharbeiten verteuern dann den Bau, und die Naturschützer sind die bösen Buben. Auch herrscht in vielen Köpfen unserer Mitmenschen noch immer die Vorstellung, dass der Elbebiber an die Flüsse gehört, nicht aber zum Beispiel an die Bäche und Kleingewässer bis zu den Quellgebieten in der Dübener Heide. Es kommt sogar vor, dass Biber mit längst verbotenen Falleneisen gefangen werden; in einer renommierten Jagdzeitschrift war von

der sprichwörtlichen Vermehrung der Nager« die Rede, und es wurden Biber und Ratten in einen Topf geworfen. Dabei ist im gesamten eurasischen Verbreitungsgebiet die Reproduktions- und Überlebenschance mit zwei bis drei Jungtieren pro Altbiberpaar gering genug. Es gibt also immer wieder Unverständnis, Spannungen und Konflikte. Und auch ein neues Problem: Mit der Streichung der Präparatorenstelle im Naturkundemuseum Leipzig endete hier die bewährte Sammlungs- und Forschungstätigkeit. Das bedeutet, dass eine nach FFH-Richtlinie und nach dem Bundesnaturschutzgesetz besonders und streng geschützte Art im Verbreitungsgebiet Nordwestsachsen nicht mehr vom Land Sachsen wissenschaftlich betreut wird. Tote Biber werden nicht beachtet, vom Raubwild aufgefressen oder – oft nicht einmal registriert – einfach eingegraben.

Eins der wichtigsten Mittel, Konflikte zwischen Mensch und Biber zu vermeiden und die Lebensräume der Biber zu sichern, sind Landkäufe. So erwarb der NABU zum Beispiel ein Gebiet am Grünmühlbach bei Torgau; die Regionalgruppe Delitzsch kaufte 2001 zwei nordwestlich des Flächennaturdenkmals Jagdhütte gelegene Flurstücke.

Insgesamt bewegen sich die Biberbestände auf einem eher abnehmenden bis gleich bleibenden Niveau. Dabei nimmt der Besiedlungsraum zu, nicht aber die Besiedlungsdichte. An der Mulde fanden einige Migranten ihren Weg bis in den Raum Rochlitz-Lunzenau. Die Ausbreitung über die Saale vollzieht sich schleppender, und der Vorstoß von Bibern zur Elster bei Schkeuditz (2000/01) führte zu keiner Besiedlung. Das erste EU-Pflichtmonitoring 2004/05 zur Bestandsermittlung, das in den Händen des NABU-Naturschutzinstitutes, AG Region Leipzig, lag, wird darüber genaueren Aufschluss geben. In die Arbeit der Felderfassung waren auch die Revierbetreuer der betroffenen Landkreise vertraglich eingebunden.

Das alles und mehr müssen die ehrenamtlich tätigen Biberrevierbetreuer ständig im Blick haben, wenn sie mithelfen wollen, dem Biber und seinen Lebensräumen ausreichenden Schutz und den Menschen angemessene Konfliktlösungen zu bieten.

Werner Sykora









Arbeitskreis Entomologie im NABU Sachsen gegründet

Im September 2005 gründeten engagierte NABU-Fachleute in Freiberg einen Arbeitskreis Entomologie. Bei entsprechender Resonanz ist die Bildung eines gleichnamigen Landesfachausschusses vorgesehen, dessen offizielle Gründung für den 21. Januar 2006 geplant ist. Zu diesem Zeitpunkt findet in Dresden die erste NABU-Fachtagung für Entomologen statt. Sie soll mit reichem Themenangebot eine große Anzahl Entomologen ansprechen und weitere zur Mitarbeit anregen. Analog zu anderen Fachbereichen ist daran gedacht, für entomologisch interessierte NABU-Mitglieder jährlich ein kostenloses Mitteilungsheft herauszugeben und darüber hinaus eine weitere Fachpublikation, die im Abonnement bezogen werden kann. Wer an den Publikationen beziehungsweise an einer Mitarbeit im Arbeitskreis interessiert ist, sollte sich telefonisch an die Landesgeschäftsstelle wenden.



Gebänderte Heidelibelle, eine in Sachsen gefährdete Libellenart, die im Gebiet des Naturschutzgroßprojektes »Lausitzer Seenland« vorkommt. Sie besiedelt kleine stehende Gewässer in Bergbaufolgelandschaften, Flussauen und Sumpfgebieten.
Foto: Stolzenburg

NSI-Mitarbeiter nehmen Mäuse, Maulwürfe und Co. unter die Lupe

Schädelknochen von Mäusen aus Sachsen reihen die Mitarbeiter des Freiberger NABU-Naturschutzinstitutes fast jede Woche vor sich auf dem Schreibtisch auf und stellen an den Gebissen der Tiere fest, um welche Arten der kleinen Nager es sich handelt. Die Erkenntnisse fließen in den Verbreitungsatlas der Säugetiere im Freistaat Sachsen ein, der künftig Auskunft über die in Sachsen vorkommenden Arten – von der Spitzmaus bis zum Elch – geben wird. Das Projekt, eines von vielen, die das Institut bearbeitet, läuft seit zwei Jahren (siehe auch NABU-Report 2004) und ist ein Auftrag des Landesamtes für Geologie. Das NABU-Institut hat dabei die Aufgabe, die Kleinsäuger unter die Lupe zu nehmen. Im Jahr 2007 soll der Atlas erscheinen und dann auch im Buchhandel erhältlich sein.

Die Libellenfauna Sachsens

»Die Libellenfauna Sachsens« (siehe auch NABU-Report 2004)), im Juli 2005 erschienen, gibt eine umfassende Beschreibung der Bestandsentwicklung der in diesem Bundesland vorkommenden Libellenarten.

Der allgemeine Teil behandelt die Themen Evolution und Verbreitungsgeschichte der Libellen, Körperbau und Sinnesleistungen, Lebenslauf und Lebenszyklen der Libellen, sächsische Naturräume, Geschichte der sächsischen Libellenforschung sowie Methodik der Kartierung und Datenauswertung. Es folgt ein Verzeichnis der in Sachsen nachgewiesenen Libellen. Außerdem werden Verbreitung, Lebensräume und Gefährdungen der 68 aus Sachsen bekannten Arten ausführlich behandelt. Dabei finden die unterschiedlichen naturräumlichen Bedingungen besondere Beachtung. Umfassende Informationen zur Biologie und zur Evolution dieser Insektengruppe, zur Geschichte der faunistischen Forschung in Sachsen sowie zum Schutz der Libellen im landesweiten und europäischen Maßstab runden das Werk ab.

Der Band hat 427 Seiten, enthält zahlreiche farbige Fotos, Grafiken, Tabellen, Karten und Diagramme.

Die Libellenfauna Sachsens. Beitrag zur Insektenfauna Sachsens, Band 2., herausgegeben von Thomas Brockhaus & Uwe Fischer. Projektträger: Entomofaunistische Gesellschaft e.V., Landesverband Sachsen, und Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e.V.
Preis: 49,90 Euro. ISBN: 3-9810058-0-5 und 987-3-98100-580-6 und 3-9807627-8-5



Fledermäuse. Foto: Schober

Beachtliches Ergebnis einer Fangaktion

Von 1986 bis 2000 führten Fledermausfreunde des NABU Sachsen an einer Wochenstube des Großen Mausohrs (Myotis myotis), die sich seit 20 Jahren in einem Viadukt im Kreis Döbeln befindet, eine Beringungsstudie durch (siehe NABU-Report 2004). Die Tiere wurden jährlich beobachtet, über viele Jahre zum Teil abgefangen, beringt und die Wiederfunde registriert. Solche Studien haben große Bedeutung für die Aufklärung der Biologie der Fledermäuse. In den letzten Jahren wuchs die Zahl der Tiere im Viadukt stetig; 2004 wurde sie auf etwa 400 Tiere geschätzt. Um einmal genau festzustellen, wie viele Tiere sich hier tatsächlich befinden, entschied man sich dafür, sie in diesem Jahr vollständig abzufangen. So wurden am 5. August 2005 zunächst die Hangplätze der Kolonie in den drei Längs-

Am Viadukt Steina. Hier fand die ungewöhnliche Fangaktion statt. Foto: Ebert





Während der Fangaktion im Viadukt. Dr. Ulrich Zöphel transportiert Fledermäuse im Netz nach draußen. Foto: Ebert



Am Amphibienmonitoring des Freistaates Sachsen war auch der NABU beteiligt. Zu den Arten, die für das Monitoring ausgesucht wurden, gehörte die Rotbauchunke. Foto: Hartung

gängen (etwa 100 Meter lang) des Viaduktes festgestellt. Dabei begannen die ersten Tiere hin und her zu fliegen. Danach wurden die Gänge mit langen Plasteplanen in größere Räume unterteilt. Die in den Räumen befindlichen Tiere wurden abgesammelt, in Keschernetzen aufbewahrt und nach draußen gebracht. Interessant war, dass kaum ein Tier den Weg nach außen suchte. Nach Beendigung der Fangaktion wurden die Tiere an einem Sammelplatz aus den Netzen genommen und nach Erfassung ihres Alters fast alle beringt. Die bereits beringten Weibchen (Wiederfunde) wurden besonders erfasst und ihre Beringungsnummern registriert.

Das Ergebnis der Aktion, die einen ganzen Tag dauerte, war beachtlich: Im Viadukt wurden 724 Tiere abgefangen (etwa 25 blieben im Quartier). Neu beringt wurden 632 Tiere, wieder gefunden wurden 92 (die meisten waren vor Jahren an diesem Ort beringt worden). Beachtenswert war ein totes beringtes Weibchen, das W. Schober am 27.7. 1992 im Viadukt beringt hatte. Das Tier war also 13 Jahre alt. Von den anderen beringten Tieren stammten viele aus den Jahren 1995, 1996, 1997 sowie 2002. Der größte Teil der Wiederfunde (54 Tiere) war erst im Vorjahr (2004) am gleichen Ort beringt worden. Nach der Kontrolle flogen die Tiere wieder in den Viadukt zurück.

Mit dieser totalen Abfangaktion konnte auch gezeigt werden, dass bei Quartierkontrollen die Schätzung der Tierzahl an den Hangplätzen nicht immer zuverlässig ist.

Dr. Wilfried Schober

Monitoring im Freistaat Sachsen – auch 2005 und 2006 ist der NABU dabei

Wie bereits im NABU-Report des vergangenen Jahres berichtet, haben die zahlreichen mitarbeitenden Verbandsmitglieder nicht nur das Biber-, Fischotter-, Amphibien- und Fledermausmonitoring erfolgreich zum Abschluss bringen können, sondern auch – im Gegensatz zu Planungsbüros – zahlreiche Gefährdungsursachen ermittelt und sie mit Artenhilfsmaßnahmen zu einem großen Teil abstellen können. Als außerordentlich schwierig erwiesen sich allerdings Umweltveränderungen infolge von Wirtschaftsmaßnahmen, wie zum Beispiel das Trockenlegen von Teichen, noch bevor alle Amphibienlarven die Umwandlung für das Landleben vollzogen haben. In solchen Fällen haben unsere Mitarbeiter vor Ort und auch unsere Projektkoordinatoren einen umfangreichen Schriftverkehr angestrengt, um zukünftige Beeinträchtigungen der betreffenden Tierpopulationen auszuschließen.

Dieses Engagement ist auch einer der Gründe dafür, dass der NABU für die kommende Zeit weitere Monitoringaufträge erhalten hat, wobei diesmal neu Haselmaus und Muscheln sowie neben den Amphibien (Knoblauchkröte, Kleiner Teichfrosch usw.) erstmalig auch Reptilien, und zwar Glattnatter und Zauneidechse, hinzugekommen sind. Das Fledermausmonitoring wird ebenfalls mit einigen bisher nicht bearbeiteten Arten (Mopsfledermaus, Bechsteinfledermaus, Fransenfledermaus, Breitflügelfledermaus, Braunes und Graues Mausohr) fortgeführt.

Alles in allem ist das eine interessante Aufgabe und auch Zeichen für die Wertschätzung der Facharbeit im NABU.

Dr. Justus Oertner



Eisvogel. Foto: Asperger



Auch ein kleiner Tümpel kann ein Teillebensraum sein. Foto: Oertner

6. Sächsische Ornithologentagung vom 4. bis 6. November 2005

2001 hat die EU ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland wegen unzureichender Meldung von Vogelschutzgebieten eingeleitet; auch für Sachsen wurden erhebliche Meldedefizite festgestellt. Jetzt bereitet der Freistaat eine Nachmeldung vor. Wesentliche Grundlage für die erste Meldung von Vogelschutzgebieten durch den Freistaat im Jahr 1992 war die Vorschlagsliste des NABU Sachsen, die mit Unterstützung des VSO und anderer Fachverbände 1991 erarbeitet wurde. Für die aktuelle Meldung liegt dem Freistaat eine fortgeschriebene Liste vor. Es ist jedoch anzunehmen, dass eine zweite (umfassende) Meldung von Vogelschutzgebieten wesentlich anspruchsvoller und konfliktträchtiger ist als die erste. Vor diesem Hintergrund diente die 6. Ornithologentagung dem Anliegen, die sächsischen Ornithologen dafür zu rüsten, im Zuge der öffentlichen Beteiligung ihre ganze Sachkompetenz für die Meldung der wichtigsten Vogelschutzgebiete einbringen zu können. Deshalb lautete das Leitthema der Tagung: Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie in Sachsen.

9. Fachtagung des LFA Fledermausschutz am 5. November 2005

Gemeinsam mit dem NABU Sachsen hatte die Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt zur 9. Fachtagung des Landesfachausschusses Fledermausschutz eingeladen. Die Veranstaltung befasste sich mit dem Thema »Fledermäuse und NATURA 2000«, dem auch einer der zahlreichen Vorträge gewidmet war. Weitere Themen waren unter anderen: Situation der Fledermausarten des Anhangs II der FFH-Richtlinie in Sachsen, Fledermauserfassung zur FFH-Managementplanung, Ergebnisse der Fledermauskartierung, FFH-Monitoring und FFH-Managementplanung, Stand der Erarbeitung des Säugetieratlas usw. Für seine langjährigen Verdienste im Fledermausschutz wurde Dr. Wilfried Schober während der Tagung mit einer Medaille des LFA ausgezeichnet.

Sächsische Feldherpetologen und Ichthyofaunisten tagten in Freiberg

Ähnlich wie die Menschen haben auch Tiere – unter ihnen Amphibien, Reptilien und Fische – im Verlaufe der Jahreszeiten und abhängig von der Individualentwicklung der Tiere ganz spezifische Ansprüche an ihren Lebensraum; Teillebensräume – zum Beispiel Wegrand, Weinberg, Weiher – sind daher für das Überleben der Populationen von höchster Bedeutung, und nur wenn genügend Kenntnisse über solche Teillebensräume und deren Nutzung durch die verschiedenen Tierarten vorliegen, ist auch ein wirksamer Artenschutz möglich. Deshalb widmete sich die vom NABU veranstaltete 12. Landesfachtagung der sächsischen Feldherpetologen und Ichthyofaunisten, die im März in Freiberg stattfand, der Bedeutung von Teillebensräumen.

2005 erschienene Fachpublikationen der Landesfachausschüsse des NABU Sachsen:
– Mitteilungen für sächsische Feldherpetologen und Ichthyofaunisten
– Mitteilungen für sächsische Ornithologen
– Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde
– actitis. Avifaunistische Mitteilungen, Nummer 37 und 38

51. Tagung der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker

Ein reichhaltiges Programm bot auch 2005 die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker. Sie wurde, gemeinsam getragen vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz und dem NABU, zum 51. Male veranstaltet und fand vom 1. bis 3. Juli in Pretzsch an der Elbe statt. Die mittlere Elbe mit ihrer Auenvegetation gehörte daher auch zu den Themen der Tagung, die viele interessante Vorträge bot, unter anderem über das Naturschutzgroßprojekt »Presseler Heidewald- und Moorgebiet« und die Bestandssituation ausgewählter Arten der Roten Liste. Die Exkursion am ersten Abend der Veranstaltung galt dem Naturschutzgebiet »Presseler Heidewald- und Moorgebiet«, wo »Highlights« wie Königsfarn, Reichenbachs Segge und Schlitzblättriger Storchenschnabel die Exkursionsteilnehmer begeisterten. Eine weitere Exkursion führte in die Döbrichauer Region, wo der reiche Bestand der Buschnelke und des Alpenlaichkrautes für einen Exkursionshöhepunkt sorgten. Die gute Organisation, die dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz zu danken ist, hat zum Gelingen der Tagung wesentlich beigetragen.

J. Oe.

Verbreitungsatlas der Mollusken entsteht

Seit 1994 führt die Kustodie Malakologie der Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden (SNSD), Museum für Tierkunde, in Zusammenarbeit mit der Kustodie Malakologie des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz und seit dem Jahr 2000 auch mit der Landesarbeitsgruppe Malakologie beim NABU Sachsen die Kartierung der Schnecken- und Muschelarten in Sachsen durch. Ziel ist die Erarbeitung eines Verbreitungsatlasses sowie die Überarbeitung der Roten Liste der Land- und Süßwassermollusken.

Um Aussagen über die Verbreitung einzelner Arten in Vergangenheit und Gegenwart treffen zu können, ist neben der Analyse der bereits für das Territorium des Freistaates publizierten Literatur und der Erfassung von Belegmaterial in Museums- und Privatsammlungen sowie der Aufnahme aller dieser Daten in einer Computerdatenbank auch die Neuerfassung im Gelände erforderlich. Seit der letzten publizierten Checkliste der Weichtiere Sachsens ist die Zahl der nachgewiesenen Schnecken- und Muschelarten von 184 auf 204 angestiegen. Dazu gehören sowohl bisher übersehene einheimische Arten als auch in den letzten Jahren eingeschleppte Neozoen sowie Arten, die erst kurze Zeit als solche anerkannt werden. Gegenwärtig



Im Naturschutzgebiet »Presseler Heidewald- und Moorgebiet«. Foto: Asperger



Das nur fünf Millimeter große Amerikanische Posthörnchen (Gyraulus parvus) gehört zu den Mollusken-Neozoen in Sachsen. Foto: Schniebs



Leergehäuse der seltenen Weißen Heideschnecke. Foto: Schniebs

 wird in den SNSD mit Hilfe anatomischer und molekular-genetischer Merkmale verstärkt die Verbreitung der Gattungen *Oxyloma, Stagnicola* und *Radix* im Freistaat erforscht, die bisher noch völlig unbekannt ist. Dies ist gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zur Erforschung des Gesamtverbreitungsgebietes dieser Arten.

Die Publikation des Verbreitungsatlasses wird in etwa zehn Jahren erfolgen, wenn Großteile Sachsens auf ihre aktuelle Fauna hin untersucht worden sind.

Katrin Schniebs

Verschwundene Schnecke wieder entdeckt

Wissenschaftler des Museums für Tierkunde Dresden, darunter Katrin Schniebs von der Landesarbeitsgruppe Malakologie des NABU Sachsen, erkundeten im Herbst 2004 das Naturschutzgebiet »Alte Halde« in Ostrau nach Schneckenvorkommen und entdeckten auf dem Streuobsthang mit Halbtrockenrasen eine Population der seltenen Weißen Heideschnecke (*Xerolenta obvia*), die bei einer früheren Untersuchung im Jahr 1988 nicht mehr lebend nachgewiesen werden konnte. Deshalb hatte man angenommen, dass ihr Vorkommen hier erloschen sei. Damit die Weiße Heideschnecke an diesem Standort, insgesamt sind nur fünf aktuelle Fundorte in Sachsen bekannt, erhalten bleibt, ist es unbedingt erforderlich, den Halbtrockenrasen der Streuobstwiese im Naturschutzgebiet zu erhalten. Neu nachgewiesen wurden auch die Spitze Blasenschnecke (*Physella acuta*), die Weinbergschnecke (*Helix pomatia*), der Hammerschnegel (*Deroceras sturanyi*) und der Pilzschnegel (*Malacolimax tenellus*).

Ein Projekt von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung:

Zehn Jahre erfolgreicher Naturschutz im Presseler Heidewald- und Moorgebiet



Im Süden der Dübener Heide befindet sich einer ihrer schönsten Bereiche: das Presseler Heidewald- und Moorgebiet. Moore, kleine Heideflächen, Wälder und von Wiesen gesäumte Bäche bilden den größten zusammenhängenden Komplex naturnaher Lebensräume in der Leipziger Region und einen Kontrast zu den nahe gelegenen Agrar- und Bergbaufolgelandschaften. Der 100 Hektar große Zadlitzbruch und der 200 Hektar große Wildenhainer Bruch stellen das Kernstück des Gebietes dar. Hier wurden unter anderen insgesamt 168 Vogelarten registriert, von denen 114 im Gebiet brüten; 350 Großschmetterlingsarten sind belegt; das Alpenlaichkraut, der Edelkrebs und die relativ seltene Zweigestreifte Quelljungfer kommen hier vor.

Foto oben: Bei Tagesanbruch im Moor (Zadlitzbruch). Foto: Asperger

Um das Presseler Heidewald- und Moorgebiet in seiner Größe und Vielfalt und mit all seinen Schönheiten zu erhalten, gründete sich mit maßgeblicher Unterstützung des NABU-Bundesverbandes 1995 der Zweckverband »Presseler Heidewald- und Moorgebiet«, in dem der NABU Sachsen e. V., der Landkreis Delitzsch und der Landkreis Torgau-Oschatz vertreten sind. Für das Naturschutzgroßprojekt, das auf einer Fläche von 6 700 Hektar realisiert wird, stehen dem Zweckverband bis zum Jahr 2007 umfangreiche finanzielle Mittel für Renaturierungsvorhaben zur Verfügung.

Die wichtigste Projektaufgabe ist die großräumige Verbesserung des Wasserhaushaltes zur Rettung der austrocknenden



Im Zadlitzbruch. Foto: Asperger

 Moore. Das soll unter anderem erreicht werden durch Renaturierung meliorierter Bachauen, welche die Moore über Gebühr entwässert haben. Eine weitere Maßnahme ist der Umbau der Wälder. Dabei werden anstelle von Kiefernforsten standortgerechte Laubwälder entstehen; damit wird auch die Wasserversorgung der Moore verbessert. Wichtig für den dauerhaften Schutz des Gebiets ist neben dem Flächenerwerb auch die Öffentlichkeitsarbeit. Unter Federführung des NABU sind bereits ein Video und zwei Landschaftskalender für 2006 entstanden.

Der NABU Sachsen ist nicht nur Mitglied des Zweckverbandes. Eine Reihe wichtiger Aufgaben innerhalb des Großprojektes wird auch direkt durch NABU-Mitglieder realisiert, unter anderem Landschaftspflege, Schutzgebietsbetreuung, ökologische Begleitung von Renaturierungsmaßnahmen und Betreuung spezieller Tierarten. Dazu gehört der Kranich (siehe auch NABU-Report 2003). Da Wert auf eine natürliche Regenerierung der Moore gelegt wird, ging den Kranichen eine Wasserfläche als Schlafplatz verloren. Das machte schwierige und zähe Verhandlungen innerhalb der Fachgremien nötig. Doch dank engagierter NABU-Mitglieder wie Klaus Weisbach, Dr. Peter Hofmann und Horst Merker, um nur einige zu nennen, konnte auch dieses Problem durch Anlegen eines Ersatzgewässers im Randbereich gelöst werden. Die Reihe der Beispiele für großes Engagement ließe sich beliebig fortsetzen; anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Großprojekts sind während einer Exkursion mit den Zweckverbandsmitgliedern am 20. Mai 2005 die NABU-Aktivitäten deutlich gewürdigt worden.

Dr. Justus Oertner

Die folgende Übersicht dokumentiert alle in Angriff genommenen biotopersteinrichtenden Maßnahmen, die im Presseler Heidewald- und Moorgebiet realisiert und zu einem kleinen Teil auch vom NABU Sachsen finanziert wurden.

Maßnahmen im Bereich des Wildenhainer Bruchs

- 1996/1998: Waldumbau (47,3 Hektar). Voranbau von Buche und Eiche unter Kiefernschirm (290 000 DM)
- 1996: Feinaufschluss eines Kiefernjungbestandes (120 Hektar) durch Großraumfräse (90 000 DM)
- 1999: Verschluss von Entwässerungsgräben im Wassereinzugsgebiet des Wildenhainer Bruchs (77 000 DM)
- 1998/1999: Verlegung eines Forstweges im Osten des Wildenhainer Bruchs (130 000 DM)
- 2000/2001: Schaffung einer Freifläche für Kraniche im Wildenhainer Bruch (75 000 DM)

Andere Maßnahmen

- 1998/1999: Renaturierung Pechhüttenteich (686 000 DM)
- 1999: Entschlammung und Abflussregulierung der Schönungsteiche der Kläranlage Falkenberg (47 700 DM)
- 1999/2000: Renaturierung Sirxbach am Abfluss der Kläranlage Falkenberg (40 000 DM)
- 2000/2001: Sanierung des Überlaufbauwerkes des Zadlitzgrabens in den Mühlbach (55 000 DM)
- 2003: Instandsetzung des Winkelmühlenteiches (66 000 Euro)
- 2004: Wiederherstellung und Anstau des Abflusses aus dem Zadlitzbruch an der Kreisstraße Falkenberg (112 000 Euro)

In einem ehemaligen Kohleabbaugebiet der Lausitz wird unter Beteiligung des NABU ein vorbildliches Naturschutzgroßprojekt realisiert und zugleich eine ökologische Regionalentwicklung unterstützt, welche die übrigen wirtschaftlichen und touristischen Vorhaben ergänzt, den Ausbau eines sanften Tourismus ermöglicht und Arbeitsplätze schafft. Die größte künstlich entstandene Wasserlandschaft Europas entwickelt sich hier; Landschaftsbild und Artenvielfalt des Gebietes sind gleichermaßen faszinierend und nahezu einzigartig in Europa. Naturschutz ist daher eine besonders attraktive Chance für die Zukunft.



Uferbereich am Neuwieser See nördlich von Bergen.
Foto: Stolzenburg

Grandioses Naturschutzprojekt gerettet

Institut des NABU hat viele Pläne für das Lausitzer Seenland

Das zukunftsträchtige und für die Lausitzer Region auch ökonomisch höchst bedeutsame Naturschutzgroßprojekt »Lausitzer Seenland« wurde nach einer langen Zeit der Ungewissheit gerettet: Im August dieses Jahres haben sich Bundesumweltminister Jürgen Trittin und sein sächsischer Kollege Stanislaw Tillich über wichtige Eckpunkte zur Fortsetzung des Projekts geeinigt. Das ist ein großer Erfolg für den Naturschutz in Sachsen, aber auch für den NABU, denn er hat dieses Projekt vor Ort initiiert, immer wieder darauf gedrängt, es fortzuführen, hat es befördert und sich nach dem Ausstieg der Deutschen Umwelthilfe auch als Projektträger angeboten.

Das NABU-Naturschutzinstitut in Dresden hat in der ersten Projektphase den umfangreichen Antrag an das Bundesamt für Naturschutz erarbeitet, in Abstimmung mit verschiedenen Institutionen wie Sächsisches Umweltministerium, Landesamt für Umwelt und Geologie, Deutsche Umwelthilfe u. a. präzisiert und Anträge zum Flächenkauf gestellt. Die Mitarbeiter des NSI erarbeiteten Unterlagen, die den hohen naturschutzfachlichen Wert einzelner Gebiete und die Eignung von Teilgebieten als International Bird Area beziehungsweise FFH- und EU-Vogelschutzgebiet belegen; weitere faunistische und floristische Daten wurden gesammelt, insbesondere im östlichen Kerngebiet, wo die Unterschutzstellung von Teilflächen als Naturschutz- beziehungsweise FFH-Gebiet gesichert werden musste. Diskussionen mit Verantwortlichen vor Ort und in der Landeshauptstadt wurden geführt, unzählige Absprachen getroffen, Einfluss auf die Sanierung des ehemaligen Kohle-

abbaugebiets musste genommen werden usw. Auch war man bemüht, durch Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit Akzeptanz für ein solches Großprojekt zu schaffen und eine gute Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Betrieben vor Ort aufzubauen.

Jetzt sieht sich das NSI als Mitgesellschafter des Projektträgers »Lausitzer Seenland Gemeinnützige GmbH« in besonderer Weise verpflichtet, den hohen naturschutzfachlichen Ansprüchen nachzukommen, die an ein solches Großprojekt von gesamtstaatlicher Bedeutung gestellt sind. Damit will das NSI dem kommunalen Zweckverband und der Projektleitung besonders in naturschutzfachlichen Fragen intensiv zur Seite stehen. Geplant ist unter anderem, mit einem Naturschutzmonitoring im Projektgebiet die Entwicklung von Fauna, Flora und von Biotopen zu verfolgen und mit Biotop- und Artenschutzmaßnahmen die Landschaft so zu gestalten, dass sich viele vom Aussterben bedrohte Tierarten in einer auch für menschliche Besucher interessanten Landschaft ansiedeln können. So sollen zum Beispiel zunächst Nisthilfen für den seltenen Wiedehopf angebracht werden. Ein interessantes Teilprojekt besteht darin zu verfolgen, wie mit den alten Haustierrassen eines benachbarten Landwirtschaftsbetriebes die Landschaft gestaltet wird und wie sich diese Bewirtschaftung auf Flora und Fauna auswirkt. Für naturinteressierte Besucher werden Exkursionen durchgeführt, um dieses Projekt bundesweit bekannt zu machen und die Menschen vor Ort für die Natur vor ihrer Haustür zu begeistern.

Seit Beginn sind in das Projekt viel Kraft und reichlich Fördermittel investiert worden. Trotzdem schien es Ende 2004 keine Zukunft mehr zu haben, und sein Scheitern wäre ein großer Verlust für den Naturschutz in Sachsen gewesen, der – dank auch der Anstrengungen des NABU – vermieden wurde. Nun können sich in der Region, wo das Projekt bereits ein hohes Maß an Akzeptanz erfährt, großartige Chancen eröffnen.

U. D.



Kreuzkröte in der Bergbaufolgelandschaft Lausitzer Seenland. Diese Art benötigt als Lebensraum offene, heiße Habitate. Wachsen die Seen mit Bäumen zu, verschwindet diese Art, deshalb ist sie in Sachsen auch stark gefährdet.

Grenzüberschreitungen für den Schutz der Natur

Kontakte des NABU Sachsen über Ländergrenzen

Wem es damit ernst ist, die weltweit fortschreitende Zerstörung der Natur aufzuhalten, den darf nicht nur das interessieren, was unmittelbar vor unserer Haustür passiert. Diese Überzeugung führte 1994 zur – programmatischen – Gründung des NABU-Regenwaldzentrums in Leipzig, das Interessierte fast aller Altersstufen auf anschauliche Weise mit dem Ökosystem Regenwald, seinem dramatischen Sterben und Möglichkeiten seines Schutzes vertraut macht. Doch das Regenwaldzentrum ist nur ein Teil der Bemühungen des NABU Sachsen, mit den ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten Probleme in anderen Teilen der Welt lösen zu helfen.



Blick auf Bergregenwälder bei Chelemhá. Zwei Waldstücke dieses Gebiets sind bereits gesichert. Foto: Schuster

Sinnvolle Verbindung von Entwicklungshilfe und Naturschutz

Mehr als 13 000 Besucher konnten in diesem Jahr vom 30. April bis 17. Juli im Tropenhaus des Botanischen Gartens Chemnitz wieder farbenprächtige tropische Falter in einer faszinierenden Ausstellung beobachten, die in enger Zusammenarbeit von NABU-Regionalverband (RV) Erzgebirge und Botanischem Garten entstanden war. Ein Teil der Einnahmen kam den Bemühungen des RV zur Erhaltung tropischer Regenwälder zugute: Neben Spenden floss dieses Geld dorthin, wo viele der Schmetterlinge herkommen: zum Arabuko-Sokoke-Wald, einem durch illegale Holznutzung und Brandrodung stark gefährdeten Wald an der Küste Kenias nahe Malindi. Das vom RV unterstützte Projekt »Kipepeo« (Schmetterling) der Gemeinden um den Arabuko-Sokoke-Wald dient der Erhaltung dieses Waldes: Nicht nur Holzschnitzereien oder Brennholzgewinnung sind die Einnahmequellen der Bevölkerung, seit wenigen Jahren auch die Zucht von Schmetterlingen. Sie ermöglicht unter Schonung des Waldes ein bescheidenes Einkommen, vor allem der Frauen in den Dörfern der Umgebung des Waldes. 2005 konnte der RV dem NABU-Bundesverband 4000 Euro für dieses Projekt zur Verfügung stellen.

Aber auch für die Erhaltung des bedeutenden Nebelwaldgebietes bei Chelemhá in den Yalijux-Bergen in der Provinz Alta Verapaz (Guatemala), das vor der Zerstörung durch Brandrodungsfeldbau bewahrt werden muss, macht sich der RV stark. 2003 wurde Chelemhá offiziell in das guatemaltekische Schutzgebietssystem aufgenommen. Es gilt, die Artenfülle dieses Bergnebelwaldes zu erhalten, deren »Flaggschiff« der Quetzal, der Nationalvogel Guatemalas, ist. Die Naturschutzarbeit für das Gebiet wird koordiniert von der Naturschutzorganisation UPROBON, die für Flächenkauf, Entwicklung eines Tourismusprogramms und die Fertigstellung einer biologischen Station dringend finanzielle Unterstützung benötigt.

 Projektleiter ist Knut Eisermann, Ingenieur für Landschaftsnutzung und Naturschutz aus Chemnitz, der in Guatemala sesshaft geworden ist. Unter anderem sorgt er für ein Bildungsangebot an die einheimischen Maya-Indianer, die lernen, Vogelkartierungen zu erstellen, und sich auf die Führung von Touristen vorbereiten können. So wächst ihr Interesse an der Erhaltung des Gebiets, zugleich wird für etwa dreißig Familien der Lebensunterhalt gesichert.

Eine zweckgebundene Spende von 6000 Euro, die von einem privaten Spender stammt, konnte der RV bereits nach Guatemala weiterleiten.



Arabuko-Swamps (Sümpfe). Foto: Schuster



Ein Brauner Schlangenadler, der von Ulrich Schuster im Arabuko-Sokoke-Wald beobachtet wurde. Foto: Schuster

Naturschützer contra illegale Jagd auf Zugvögel

Unendlich viel Zeit und Kraft verwenden sächsische Naturschützer in jedem Jahr für die Beobachtung und Betreuung von Zugvögeln sowie für die Erhaltung ihrer Lebensräume, doch der Erfolg dieser großartigen Bemühungen wird – oft in nur wenigen Minuten – zu einem erheblichen Teil wieder zunichte gemacht: Alljährlich finden auf ihrem Flug über Ländergrenzen hunderttausende Vögel den Tod, auch durch Wilderer.

Um den Wilderern entgegenzutreten, haben sich schon vor Jahren Naturschützer aus mehreren Ländern Europas in der Arbeitsgruppe »migration-unlimited« zusammengefunden, die seit acht Jahren vom NABU und von Dresden aus gelenkt wird; geografischer Schwerpunkt ihrer Aktivitäten ist Süditalien (siehe NABU-Report 2004).

Dank dieser AG und der vielfältigen Unterstützung, die sie erfährt, wurde die Zahl der in der Region während des Frühjahrszuges illegal geschossenen geschützten Greifvögel und Störche auf ein sehr niedriges Niveau reduziert und auch ein Bewusstseinswandel hinsichtlich der Jagd von Zugvögeln initiiert. Allerdings gibt es gerade im Mittelmeerraum weitere Zentren der illegalen Jagd auf Zugvögel: Malta, Zypern, Sardinien usw. Deshalb knüpft die Arbeitsgruppe derzeit Kontakte zu Partnern im nördlichen Teil der Insel Zypern und strebt an, mit ähnlichen Camps wie in Süditalien den ehrenamtlichen Naturschützern dort schrittweise mehr Gehör zu verschaffen und den lokalen Gruppen beim Aufbau funktionierender Strukturen unter die Arme zu greifen.



Die Arbeitsgruppe migration-unlimited arbeitet eng mit einer Sondereinheit der italienischen Forstpolizei zusammen. Das Foto zeigt die Verhaftung eines Wilderers. Foto: AG migration-unlimited



Die Inseln von Punihuil vor der Insel Chiloé im Pazifik. Im Vordergrund: Bootsführer mit zeitweiligen Helfern der Naturschutzorganisation Fundacion Otway. Foto: Förster

Verantwortung für die Zugvögel Nordafrikas und für Pinguine in Südamerika

Jede Mitarbeit an einem Auslandsprojekt stellt einen kleinen Beitrag zum internationalen Naturschutz dar: So flossen die im NABU-Naturschutzinstitut (NSI) Dresden im Rahmen eines Tunesien-Projektes gesammelten avifaunistischen Daten in das kürzlich erschienene Werk »Oiseaux de Tunisie – Birds of Tunisia« ein. Dieses Buch – nun ein Muss für jeden in dieses Land reisenden Ornithologen – ist ein wichtiger Fortschritt bei der Erarbeitung der Grundlagen des Vogelschutzes im Norden Afrikas. Einer der Autoren dieser Avifauna ist der Tunesier Hichem Azafzaf, der schon im Zugvogel-Projekt »migration unlimited« erfolgreich mit dem NABU zusammengearbeitet hat.

Außerdem interessiert sich das NSI Dresden für die chilenische Insel Chiloe (siehe NABU-Report 2003). Im letzten Winter haben zwei Mitarbeiter des NSI (weitgehend auf eigene Kosten) diese Vogelinsel besucht. Hier ist die Bucht von Punihuil in den vergangenen Jahren durch von der Fundación Otway initiierte Schutzmaßnahmen und kontrollierten Tourismus zu einer Attraktion geworden und trägt zur wirtschaftlichen Entwicklung der strukturschwachen Region bei. Symboltiere der Naturschutzarbeit sind die von der Ausrottung bedrohten Humboldt-Pinguine und Meeresotter. Seit 1997 konnte die Fundación mit Hilfe nationaler und internationaler Förderer mehrere Teilprojekte verwirklichen. Für weitere Projekte haben die Senkenbergstiftung aus Deutschland und die Firma Marine Harvest in Chile ihre Unterstützung zugesagt. Trotzdem ist für viele dringenden Aufgaben immer noch Hilfe notwendig. Deshalb versucht das NSI, an der Lobbyarbeit mitzuwirken. Ein vom NSI erstelltes Plakat zum »Pinguinschutz auf den Inseln von Punihuil« war auf der



Eine Seelöwenkolonie auf einer der Punihuil-Inseln. Foto: Materni

 deutschen Zoodirektoren-Konferenz, in der es auch um den Schutz der Humboldt-Pinguine ging, heiß begehrt. Und auf dem DREWAG-Umwelttag im Zoo Dresden am 6.6.2005 war das NSI am Pinguingehege mit einem eigenen Stand vertreten. Hier konnten etwa 500 Schüler der vierten Klassen Dresdens mittels moderner Methoden der Umweltbildung für die Pinguine begeistert werden.

Lebensräume für den Wolf sichern

Auf grenzüberschreitendes gemeinsames Handeln sind nicht nur chilenische Pinguine, sondern auch Sachsens Wölfe angewiesen. Denn auf Dauer können sie nur überleben, wenn nicht nur der sächsische Lebensraum gesichert ist, sondern auch die Wölfe in Westpolen eine Zukunft haben.

Ein Schritt in die richtige Richtung ist der Aktionsplan, den der NABU-Bundesverband im Mai dieses Jahres für mehr Akzeptanz und zum Schutz der Wölfe gestartet hat; der NABU Sachsen und seine Arbeitsgruppe »Pro Wolf« sorgen – mit Veröffentlichungen, einer Fachtagung und anderen Veranstaltungen – schon seit längerem für sachliche Information rund um den Wolf, ebenso wie das Wildbiologische Büro »Lupus« und das 2004 eingerichtete Kontaktbüro »Wolfsregion Lausitz« in Rietschen. An der in Vorbereitung befindlichen multimedialen Ausstellung des Kontaktbüros – der ersten umfassenden, zeitgemäßen Ausstellung über den Wolf in Deutschland - ist, unterstützt von der Volkswagen AG, auch der NABU beteiligt. Und sie wird – in englischer, polnischer und deutscher Sprache – dem Wolf und der Sicherung seiner Lebensräume ebenfalls förderlich sein. So besteht die berechtigte Hoffnung, dass die Reaktionen auf die Einwanderer auch weiterhin überwiegend positiv sein und dass viele Sympathisanten helfen werden, diesen faszinierenden Tieren in Sachsen wie in Westpolen ein Zuhause zu garantieren.

Ursula Dauderstädt





**Das Ziesel, ein Steppentier und seit 1960 in Deutschland ausgestorben, ist in Tschechien noch anzutreffen, doch auch dort sind die Bestände zusammengeschmolzen.
Am kritischsten ist die Situation auf Steppenformationen, die nicht beweidet werden, so dass immer mehr Büsche wachsen. Schon vor Jahren hat sich der NABU in einem gemeinsamen deutsch-tschechischen Projekt um die Pflege solcher Standorte bemüht – eine Grundvoraussetzung dafür, dass nach der Wiederherstellung geeigneter Biotope im Osterzgebirge eine Ansiedlung des Ziesels aus Beständen des tschechischen Mittelgebirges auch in Deutschland eventuell möglich wäre.
Foto: Schuster**

Aktive Mitarbeit an Roten Listen

Auch in diesem Jahr konnte der NABU Sachsen im Auftrag des LfUG nicht nur mit hoher Beteiligung seiner Mitglieder am Monitoring zum Biber, Fischotter und zu ausgewählten Fledermaus- und Amphibienarten federführend mitarbeiten, sondern wurde auch in die Bewertung für eine neue Rote Liste gefährdeter Fischarten Sachsens einbezogen. Dies ist für unseren kleinsten Arbeitskreis, der sich dem Schutz heimischer Wildfischarten widmet, Anerkennung für die oftmals wenig beachtete Facharbeit. Wichtig für diese Rote Liste waren insbesondere Hinweise zur Einstufung kleiner, so genannter angelsportlich uninteressanter und wirtschaftlich »unbedeutsamer« Fischarten (Schmerle, Schlammpeitzker, Steinbeißer, Groppe, Bitterling oder Bachneunauge usw.) in Gefährdungskategorien.

Rote Listen gefährdeter Pflanzen- und Tierarten dokumentieren zusammengefasst den fachlichen Kenntnisstand über den Gefährdungsgrad einzelner Organismen und ihren Anteil am Gesamtbestand des jeweiligen Bezugsterritoriums, in unserem Fall des Freistaats Sachsen.

Rote Listen gibt es in der Bundesrepublik Deutschland seit 1977. In der DDR wurden nach entschiedenem Drängen ehrenamtlicher Naturschutzmitarbeiter seit den achtziger Jahren für ausgewählte Artengruppen analoge Listen geführt. Nach dem Beitritt der DDR zur BRD war es dringend notwendig, für die neuen Bundesländer aktuelle Rote Listen zu erstellen. Diese Notwendigkeit bestand zwingend insbesondere im Hinblick auf landschaftsplanerische Anforderungen und die Begutachtung von Eingriffen (zum Beispiel der unzähligen neuen Aufschlüsse für Sand, Kies und Steine). Zwar haben Rote Listen keinen Gesetzescharakter, stellen aber wichtige Entscheidungshilfen dar, ermöglichen sie es doch, Landschaften und Landschaftsteile anhand vorkommender Tier- und Pflanzenarten zu bewerten.

Solche Roten Listen werden von Wissenschaftlern und sachkundigen Spezialisten in Zeitabständen von 5 bis 10 Jahren aktualisiert und veröffentlicht. Grundlage dafür bilden die über Jahrzehnte dokumentierten Ergebnisse der Beobachtungen zu einzelnen Arten (Monitoring), die wiederum ausschlaggebend für die Einstufung in Gefährdungskategorien sind. Die Gefährdung der Arten lässt sich unter anderem aus dem Rückgang ihrer Bestände ermitteln. Hierzu werden vor allem Verbreitungskarten, Fundverzeichnisse, wissenschaftliche Veröffentlichungen und Sammlungen sowie spezielle Gebietsuntersuchungen herangezogen. Dabei finden im Wesentlichen Einstufungen in folgende vier Gefährdungskategorien Anwendung: Ausgestorben oder verschollen, vom Aussterben bedroht, stark gefährdet, gefährdet.

So sind die Arten der Roten Listen Indikatoren, die negative wie positive Veränderungen der Umwelt signalisieren, Einfluss auf die Fachplanung des Naturschutzes haben und auch der Information der Öffentlichkeit dienen.

Dr. Justus Oertner



Fischotter am Wasser. Foto: Richter

Zermürbender Kampf erfolgreich beendet

Limbacher Teichgebiet wird wachsen

Seit dem Herbst 2002 bemühten sich Salome und Andreas Winkler vom NABU Regionalverband (RV) Erzgebirgsvorland e.V. um den Kauf einiger Flächen im Landschaftsschutzgebiet (LSG) »Limbacher Teichgebiet«. Alle, deren Einverständnis nötig war – vom Landbesitzer in Kanada bis zum Regierungspräsidium – gaben Grünes Licht, das Geld für den Flächenkauf lag im Jahr 2003 schon auf dem Konto des Regierungspräsidiums (RP) Chemnitz, doch ausgerechnet das Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft verweigerte immer wieder seine Zustimmung. So hatten Winklers einen mehr und mehr entmutigenden Kampf zu bestehen, der mit einem Zuwendungsbescheid des RP über 137.000 Euro im Frühsommer 2005 endlich beendet wurde; eine etwa 18 Hektar große Fläche im LSG »Limbacher Teichgebiet« konnte durch den RV gekauft und damit gesichert werden. Ein großer Erfolg für den NABU!

Mit einem ungeheuren Arbeitsaufwand haben Mitglieder des RV Erzgebirgsvorland, insbesondere Salome und Andreas Winkler, seit 1990 eine Vielzahl wertvoller Biotope geschaffen: Aus monotonen Ackerflächen wurde eine vielfarbige Landschaft mit Wiesen, Hecken und zahlreichen kleinen Teichen. Auf den extensiv genutzten Wiesen brütet wieder der seltene Wachtelkönig, unter anderen ist der Laubfrosch im Anmarsch. Die neuen Gewässer sind Brutplätze zum Beispiel für den Zwergtaucher und die Reiherente. Als Nahrungsgast ist der Fischadler anzutreffen. Auch der Weißstorch hat sich bereits angesiedelt. Dieses Gebiet kann nun wachsen zu einem Verbundsystem abwechslungsreicher Biotopstruk-turen mit Teichen, Tümpeln, totholzreichen Eichenmischwäldern, Uferzonen, Bruchwäldern, Fließgewässern sowie verschiedenen Grünlandtypen. Dabei wird nicht nur das Landschaftsbild gewinnen, und neue Lebensräume für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten, insbesondere ein großräumiges Nahrungshabitat für den Weißstorch, werden entstehen. Es bleibt außerdem ein Trinkwasserschutzgebiet erhalten, und auch ein paar Landwirte werden einen Nutzen haben, da einige der Kaufflächen – wertvolles Ackerland – gegen Grünland getauscht werden sollen. Durch naturschutzgerechte Wiesen- und Teichpflege wollen Winklers und ihre Mitstreiter diesen Lebensraum noch verbessern.

Wenn der Kampf um dieses bedeutende Projekt nun endlich zu einem guten Ende gekommen ist, so ist nicht nur dem RP zu danken, sondern auch der Familie Winkler und anderen Mitgliedern des Regionalverbandes für ihr beispielloses Durchhaltevermögen. Auch haben Winklers und ihre Mitstreiter von vielen Seiten immer wieder Rückenstärkung erfahren: durch den NABU-Landesverband, das RP, den geduldigen Verkäufer der Flächen, durch die Stadt Limbach-Oberfrohna, das Landwirtschaftsamt Zwickau, das StUfa Chemnitz und die Untere Naturschutzbehörde.

Ursula Dauderstädt







Im LSG »Limbacher Teichgebiet«. Fotos: Winkler



Französische und sächsische Naturschützer unterwegs im Südraum von Leipzig. Auch während des diesjährigen Besuches konnte man viel voneinander lernen und gewann durch den Austausch mit Gleichgesinnten aus einem anderen Land Kraft und Anregungen für die eigene Naturschutzarbeit. Für das Jahr 2006 gibt es bereits eine Einladung zum dritten Gegenbesuch nach Frankreich. Foto: RG Südraum Leipzig

Produktive Kontakte zwischen Frankreich und Sachsen

Bereits seit 1998 besteht die Verbindung zwischen der französischen Naturschutzorganisation LO PARVI und der NABU-Regionalgruppe (RG) Südraum Leipzig sowie der Naturförderungsgesellschaft Ökologische Station Borna-Birkenhain. LO PARVI ist im Raum östlich von Lyon bis hin zu den Rhone-Alpen tätig, in einem Gebiet, das von naturnahen Auelandschaften und auch von Steinbrüchen geprägt ist. So bestehen viele Parallelen zur Arbeit der sächsischen Naturschützer, und bei Besuchen und Briefkontakten werden Erfahrungen zum Naturschutz beim Abbau von Bodenschätzen, dem Bau von Autobahnen, bei der Umsetzung von Artenschutzmaßnahmen und der Umweltbildung ausgetauscht.

Mitte September 2005 waren zum zweiten Mal Vertreter von LO PARVI zu Besuch im Südraum Leipzig und lernten verschiedene Naturschutzprojekte kennen. So fanden Exkursionen zum Naturschutzgebiet (NSG) Stöhna, in den Tagebau Espenhain und in den mittlerweile als FFH-Gebiet sowie als NSG unter Schutz gestellten Tagebau Bockwitz statt. Bei einer Wanderung durch den Flößberger Wald wurden Fledermausquartiere kontrolliert, und am sanierten NABU-eigenen Trafohaus Niedergräfenhain informierten sich die Gäste über Möglichkeiten zum Schutz gebäudebewohnender Tierarten. In Borna-Birkenhain wurden die Umwandlung einer intensiv genutzten Ackerfläche in artenreiches, extensiv mit Schafen beweidetes Grünland und die Renaturierung eines Feuchtbiotops vorgestellt. Auf dem Programm standen auch ein Besuch des Kraftwerkes Lippendorf, des Landschulheimes Dreiskau-Muckern und ein Abstecher zur Bisonfarm von Falk Selka in Neukieritzsch. Hier wurde auf die Notwendigkeit des Erhalts von Offenlandflächen im Südraum Leipzig und die damit verbundene Suche nach naturverträglichen und ökonomischen Lösungen hingewiesen.

Ein besonderer Höhepunkt wurde den Gästen mit der geführten Befahrung des Tagebaus Vereinigtes Schleenhain geboten. Hier konnten sie sich über die Zusammenarbeit des Braunkohleunternehmens mit Naturschützern bei der zwischenzeitlichen Sicherung wertvoller Biotope im Betriebsgelände sowie bei der Gestaltung der neuen Landschaften nach dem Kohleabbau informieren und nahmen die neue Qualität dieser Kooperation zwischen MIBRAG und dem regionalen Naturschutz interessiert zur Kenntnis. Den Abschluss der drei erlebnisreichen Tage bildete ein Besuch des Naturschutzzentrums Groitzsch, Sitz der RG Südraum Leipzig.

Harald Krug



Als jüngster und bedeutender Teich im Wirkungsbereich der FG wird der Tauerwiesenteich bei Förstgen seit dem Erstanstau im Herbst 1989 von der FG besonders aufmerksam beobachtet. Um das Gebiet gut überwachen sowie die Brutbestände der vorhandenen Vogelarten und die Zug- und Rastvögel genau erfassen zu können, wurde ein Beobachtungsturm nötig. Nach intensiven und letztendlich erfolgreichen Gesprächen mit den zuständigen Behörden konnte der Turm mit Hilfe von Fördermitteln des Regierungspräsidiums Dresden und aus Eigenmitteln der FG im Januar 2005 gebaut werden. Über seinen eigentlichen Zweck hinaus wird er auch bei geführten Exkursionen genutzt. Fotos: FG Ornithologie Niesky

Langfristig Biotop- und Artenvielfalt sichern

Aus der Arbeit der Fachgruppe Ornithologie Niesky

Bereits seit 47 Jahren gibt es aktive ehrenamtliche Naturschutzarbeit auch im äußersten Osten Sachsens: Sich der Naturausstattung mit einer einzigartigen Artenvielfalt bewusst, fanden sich 1958 Ornithologen der Region in Mücka zusammen und gründeten die Fachgruppe (FG) Ornithologie Niesky. Damals wie heute liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf der Erforschung und dem Schutz der reichen Vogelwelt und ihrer Lebensräume im Großraum Niesky. So geht zum Beispiel die Unterschutzstellung wichtiger Teile der Talsperre Quitzdorf auf die Initiative der Fachgruppe zurück.

Von den zur Zeit 22 Gruppenmitgliedern arbeiten viele als Gebietsbetreuer im Naturschutzdienst des Landkreises und zum Teil schon jahrzehntelang bei landesweiten Brutvogelkartierungen, Wasservogelzählungen und Bestandserfassungen ausgewählter Brutvogelarten mit. Damit die umfangreichen Daten nicht in den Tagebüchern vor sich hinschlummern, werden die wichtigsten Beobachtungsergebnisse – und das nun schon seit 20 Jahren – in dem jährlich erscheinenden »Ornithologischen Jahresbericht« erfasst und dann auch den zuständigen Behörden und Institutionen zur Verfügung gestellt. Anfangs von manchem Geheimhaltungsbefürworter kritisch beäugt, setzten wir von Anfang an darauf, dass nur geschützt werden kann, was auch bekannt ist.

Seit Anfang der 1980er Jahre betreut und pflegt unsere FG die Brutinsel für Lachmöwen und Flussseeschwalben im Neuteich bei Diehsa. Außerdem übernahmen wir in Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat »Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft« 2005 den Umbau und die Betreuung einer künstlichen Brutinsel für Flussseeschwalben im Tauerwiesenteich bei Förstgen. Etwa 70 Brutpaare, die es hier gibt, sind ein großer Erfolg, umso mehr, als zeitgleich Brutplätze von Flussseeschwalben im elf Kilometer entfernten Bärwalder See durch dessen weiteren Einstau verlorengingen.

Nach 1990 machte auch unsere Gruppe von der Möglichkeit des Flächenkaufes Gebrauch. Bis heute wurden vier Objekte erworben: die »Waldteiche bei Steinölsa«, die »Orchideenwiese Förstgen-Ost«, der »Mummelsee bei Quolsdorf«, insgesamt 12,3 Hektar, und eine ehemalige »Trafostation« bei Quolsdorf. Die Pflege der Orchideenwiese wurde mit Auflagen einer Servicestation übertragen, den großen Rest der Flächen betreuen und pflegen wir selbst, stoßen dabei aber – bei einem Altersdurchschnitt unserer Gruppe von 50,1 Jahren – langsam an die Grenzen unserer Kräfte. So müssen wir, um die erworbenen Flächen langfristig pflegen zu können, in den kommenden Jahren nach neuen Wegen suchen.

Franz Menzel
Werner Klauke

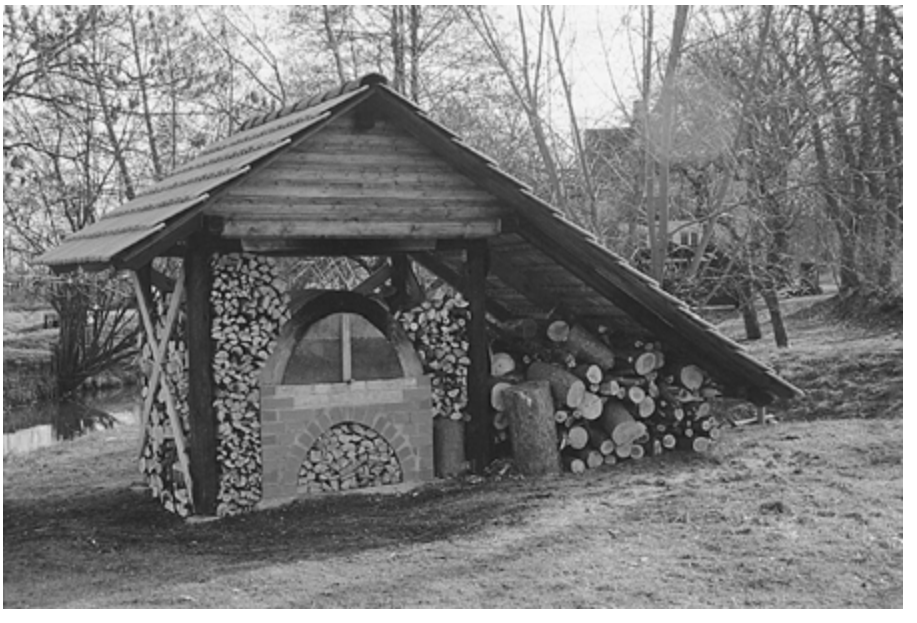
Paradiese für wissensdurstige Kinder und Jugendliche finden reges Interesse

Japanischer Sponsor unterstützt Igelschutzzentrum

Besuchermagnet Biberhof wurde zehn Jahre alt

Natur- und Umweltbildung werden in den sechzehn Naturschutzstationen, die der NABU Sachsen allein oder mit Partnern betreibt, groß geschrieben, fast alle halten reizvolle Angebote für jüngere und jüngste Naturfreunde bereit und erfreuen sich nach wie vor eines lebhaften Zuspruchs.

Als der Biberhof Torgau, der sich in den zehn Jahren seines Bestehens zum wahren Besuchermagneten entwickelt hat, am 18. Februar 2005 Jubiläum feierte, wollte trotz des wenig verlockenden Winterwetters der Besucherstrom nicht abreißen. Besondere Aufmerksamkeit fand der neue Lehmofen, der für Picknicks im Freien genutzt werden kann. Zu seiner Einweihung wurden Brot und Kuchen gebacken, in den Innenräumen warteten neben den ständigen Exponaten eine Ausstellung mit Kinderzeichnungen, Ergebnisse eines vom Biberhof veranstalteten Wettbewerbs, sowie eine Ausstellung zur Geschichte des Biberhofs. Die Bilanz, die Biberhof-Leiterin Pia Leisner über die 10jährige Arbeit zog, konnte sich sehen lassen, insbesondere wegen der Besucherzahlen, die stetig gestiegen sind. Anfangs waren es etwa 2200 Besucher pro Jahr, im Jahr 2004 über 4400, vor allem Kinder und Jugendliche. Wesentlicher Grund für diesen Zuspruch ist ein spezieller Angebotskatalog, der sich an den Lehrplänen der Schulen orientiert.



Der neue Backofen im Freien wurde anlässlich des Biberhofjubiläums öffentlich eingeweiht. Foto: Dauderstädt

So konnten die Mitarbeiter des Biberhofes an diesem Tag zu Recht stolz sein und sich nicht nur über zahlreiche Gratulanten freuen, sondern vor allem auch über deren Bereitschaft zu weiterer enger Zusammenarbeit.

Einzigartiges Sponsoring für den Igel

Kontakte der Landesgeschäftsstelle des NABU während der Leipziger Messe hatten am 16. August 2005 zu einem in der Geschichte des NABU wohl einmaligen Sponsoring geführt. Aus Japan war Yuij Naka, der führende Kopf des Labels SEGA und Erfinder des Maskottchens Sonic, zu Gast. Obwohl Yuij Naka schon 1991 den Igel Sonic erfand, hatte er noch nie einen Igel in Natura gesehen. In Japan gibt es halt keine Igel. Dessen ungeachtet wollte die japanische Computerfirma zur Games Convention nicht nur auf dem Messegelände präsent sein, sondern auch einen Naturschutzverband, der sich um den Schutz der Igel verdient macht, mit einer Spende unterstützen. Zusammen mit Vermarktungschef Don Mesa und Markus Wiedemann, Geschäftsführer von SEGA Deutschland, überreichte Yuij Naka der glücklichen Leiterin des Igelschutzzentrums, Gudrun Natschke, einen Scheck über 1.500 Euro. Für 2006 hat er einen weiteren Besuch fest zugesagt, und es kommt noch besser: Zukünftig wird in allen Sonic-Spielen für Spenden aufgerufen, und alle Einnahmen durch Anstecker, Sticker, T-Shirts usw. kommen dem Igelschutzzentrum des NABU Sachsen zugute.



Yuij Naka und Frau Natschke bei der Übergabe der Spende für das Igelschutzzentrum. Foto: Oertner

Die Naturherberge Affalter. Foto: Kreisverband Aue-Schwarzenberg



Neues Leben in alter Herberge

Neu unter den Naturschutzstationen des NABU Sachsen ist eine einstige Jugendherberge, deren Betreiber seit 2004 der NABU-Kreisverband Aue-Schwarzenberg ist. Diese Station ist auch insofern ein Novum, als sie – und das in der heutigen Zeit – nahezu von Grund auf mit viel Kraft aufgebaut wird, was in dieser Art bisher noch kein anderer Verband in Sachsen geschafft hat. Hunderte freiwilliger Arbeitsstunden wurden bereits geleistet, um Gebäude und Gelände auf Vordermann zu bringen, und manche, die halfen, hatten eine weite Reise hinter sich: Während eines dreiwöchigen Arbeitscamps im Sommer 2004 taten sich junge Leute aus neun Nationen, unter anderem aus Frankreich und Japan, zusammen, um eine marode Reitanlage abzureißen, eine Brücke zu bauen, einen Trockenplatz und Mauern für den Garten anzulegen. Auch 2005 gab es solch ein internationales Arbeitscamp, doch bis zur endgültigen Fertigstellung der Gesamtanlage ist immer noch unendlich viel zu tun.

Die Herberge liegt, nur 500 Meter vom Dorf Affalter entfernt, inmitten einer hügeligen Landschaft im Landkreis Aue-Schwarzenberg; ganz in ihrer Nähe befinden sich naturnahe Wälder, in denen man noch heute die Schieferbrüche entdecken kann, aus denen der Schiefer für die Häuser der Region stammt. Auch beim Bau der Herberge wurde dieser Schiefer verwendet.

Wann das Hauptgebäude einmal auf den neuesten Standard gebracht sein und Quartiere bieten wird, steht noch in den Sternen, doch der kleine Zeltplatz neben der Herberge soll bereits im nächsten Jahr nutzbar sein. Drei Kreativwerkstätten stehen in einem der beiden Nebengebäude schon heute für die Arbeit mit Holz, Keramik und Filz zur Verfügung. Es gibt Ganztagsangebote für Wander- und Projekttage von Schulklassen, aber auch Einzelveranstaltungen zu verschiedensten Naturschutzthemen und Kurse für Interessierte aller Altersgruppen. Ein Schwerpunkt künftiger Schulungsangebote werden alternative Energien sein, auch soll die Herberge selbst zum Demonstrationsobjekt werden – vielleicht mit einer Solaranlage. Zum ersten NABU-Herbergsfest im Sommer 2005 wurden die Gäste mit einigen ungewöhnlichen Gerichten aus Kräutern und Gemüse des Herbergsgartens überrascht. Die Streuobstwiese in seiner Nähe war völlig verwildert und von Fichten durchwachsen, die inzwischen entfernt wurden. Nun wird sie in den Sommermonaten von Pensionsziegen und -schafen beweidet. Sogar ein Teich gehört zum Gelände, geeignet für kleine Tümpeltouren und Wasseruntersuchungen. Im Sommer kann man in einem romantisch gelegenen Badegewässer Abkühlung finden. Für die Zukunft sind außer Exkursionen auch Buchlesungen, Konzerte und Theateraufführungen auf der ehemaligen Naturbühne geplant. Der Name der neuen NABU-Station: Naturherberge Affalter.

Ursula Dauderstädt



Zu den Sehenswürdigkeiten des Regenwaldzentrums, einer NABU-Naturschutzstation in Leipzig, gehört seit dem Frühling dieses Jahres ein anderthalb Kilo schwerer, etwa ein Meter langer, wunderschön gezeichneter Königspython. Diese generell harmlose Riesenschlange gilt zwar nicht als typischer Regenwaldbewohner, wurde aber dort schon gefunden. Sie gesellte sich nun zu Wasseragamen, Achatschnecken, Vogelspinnen und etlichen anderen Tierarten im 1994 gegründeten Regenwaldzentrum, das immer wieder viele Besucher anzieht.
Foto: Stelzner



Zu den wichtigsten Aufgaben der neuen NAJU-Gruppe in Leipzig gehört die Betreuung des 1999 in Betrieb genommenen Burgauenbaches, Teil eines Wiedervernässungsprojektes in der nördlichen Leipziger Aue. Foto: Asperger

Bachpatenschaft, Batnight, Pilzwanderung

Neu gegründete Naturschutzjugend Leipzig hat viele Pläne

Die Naturschutzjugend (NAJU) gehört mit etwa 80 000 Mitgliedern – davon in Sachsen rund 5700 – zu den größten Jugendorganisationen in Deutschland. Sächsische NAJU-Gruppen gibt es in Dresden, Chemnitz und nun auch in Leipzig. Außerdem bieten die NABU-Stationen und etliche NABU-Gruppen Veranstaltungen oder Gruppenarbeit für Kinder und Jugendliche an, so die Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch, der Regionalverband Großenhainer Pflege, die Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf, der Kreisverband Freiberg, der Regionalverband Erzgebirge, die Regionalgruppen Partheland und Südraum Leipzig sowie die Ortsgruppe Plaußig.

Einmal im Monat sind sie zu zweit oder zu dritt im nördlichen Leipziger Auwald unterwegs: Mitglieder der neu gegründeten Gruppe der Naturschutzjugend des NABU Sachsen. Sie haben – als eine ihrer ersten Aufgaben – eine Bachpatenschaft übernommen und sich verpflichtet, den Burgauenbach, der in der nördlichen Leipziger Flussaue für Feuchtigkeit sorgt, ständig im Auge zu behalten. Müll wird entfernt, die Durchlässe werden kontrolliert, Beobachtungen laufend in einer Dokumentation festgehalten usw.

»Unser Anliegen ist es«, so Christiane Schulz, Sprecherin der Gruppe, »Kinder und Jugendliche für die Natur zu interessieren und für den Naturschutz zu sensibilisieren. Wenn das Wetter geeignet ist, geht es raus an die frische Luft, um – zum Beispiel bei Kräuter- und Pilzwanderungen – heimische Tiere und Pflanzen und ihre Lebensräume kennen zu lernen und tatkräftig mitzuhelfen bei ihrem Schutz. Aber auch Spaß und Abenteuer sollen nicht zu kurz kommen: Dafür sind zum Beispiel Straßenfeste mit attraktiven Aktionen für Kinder und Jugendliche und spannende Exkursionen geplant.« Zu den Aktivitäten der NAJU Leipzig im Sommer 2005 gehörte eine Exkursion anlässlich der europäischen Fledermausnacht; gemeinsam mit dem Kreisverband Leipzig beteiligte sich die Gruppe auch an der Aktion »Fledermaus, komm ins Haus«. Vor Jahresschluss wurden noch etliche Ideen zu Veranstaltungen für Kinder realisiert.

Ursula Dauderstädt

An der Parthe entstand eine neue Kindergruppe

Die NABU-Regionalgruppe »Partheland« hat in diesem Jahr erstmals begonnen, eine Gruppe für Kinder im Vorschulalter aufzubauen. Für die Gestaltung der Treffen, die alle vier Wochen stattfinden, sind zuallererst Ideen der Kinder gefragt, doch steht natürlich die Natur immer im Mittelpunkt. Das Programm der Gruppe enthält Spiele in der Natur, aber auch ruhigere Unternehmungen und ebenso Arbeiten, bei denen die Kinder kräftig mit zupacken können, zum Beispiel beim Bau von Nistkästen.

Kork für Kraniche

Im Botanischen Garten Chemnitz gibt es nicht nur einen echten immergrünen Korkbaum, es werden auch Korken gesammelt, die normalerweise im Müll verschwinden würden, nachdem sie ordentlich geknallt haben. Die Chemnitzer Naturschutzjugend richtete, einer Initiative des NABU-Bundesverbandes folgend, Anfang des Jahres im Botanischen Garten Chemnitz eine Korkensammelstelle ein und verkauft die Korken, nachdem sie zerbröselt wurden, an Firmen, die dieses Material als Dämmstoff verwenden. Ein Teil des Erlöses wird für den Kranich-Schutz gespendet.

Weitere Informationen unter NABU-KORKampagne (www.nabu.de)

Parthenfrösche renovierten Naturlehrpfad und Nisthilfen

Während sich der Winter noch von seiner schneereichen Seite zeigte, dachten umweltbewusste Schüler aus Plaußig – die »Parthenfrösche« – schon ans Frühjahr und waren unterwegs, um Nisthilfen zu »renovieren«. Über hundert davon haben die »Parthenfrösche« in den vergangenen Jahren in den Wäldern um Plaußig und Taucha angebracht; alljährlich werden sie gereinigt und von Ungeziefer befreit. Wenige Wochen später waren die »Parthenfrösche« damit beschäftigt, den Naturlehrpfad im Staditzwald auszubessern, damit er sich nach der Wintersaison wieder intakt und einladend präsentieren konnte. Die Betreuung des Naturlehrpfades ist eine von vielen Unternehmungen dieser seit langem bestehenden Schülerumweltgruppe des NABU. Schon 1992 malten die Schüler Tafeln und statteten den zwei Kilometer langen Lehrpfad mit über hundert Hinweisen auf Fauna und Flora des Gebietes aus, nachdem sie selbst die Natur im Staditzwald gründlich untersucht hatten. Was kaputt geht oder mutwillig zerstört wird, erneuern sie wieder. Für die Anlage und Betreuung von Naturlehrpfaden erhielten sie 1999 den Feldschlösschen Naturschutzpreis.

Bei der Nistkastenkontrolle im Plaußiger Wäldchen stellten die Parthenfrösche fest, dass auch die Schaukästen zum Nisten genutzt werden.
Foto: Hoffmann



RV Erzgebirge erhielt Auszeichnung für pädagogische Arbeit

Einen Anerkennungspreis in Höhe von 1000 Euro konnte im Mai 2005 der NABU-Regionalverband Erzgebirge (RV) für seine praktische Umweltpädagogik entgegennehmen. Die Auszeichnung fand im Rahmen der Verleihung des Sächsischen Umweltpreises 2005 im Schloss Lichtenwalde bei Chemnitz statt. Unter dem Motto »Natürlich gemeinsam« hatten 38 Projekte zur Auswahl gestanden, von denen sechs durch das sächsische Umweltministerium ausgezeichnet wurden, außerdem zwei Kinder- und Jugendprojekte, darunter die des NABU-RV Chemnitz, der in diesem Jahr auch sein 15jähriges Bestehen feierte.

Der RV, als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt, betreut seit vielen Jahren fünf Arbeitsgemeinschaften für Schüler, die sich für den Naturschutz interessieren und regelmäßig im Botanischen Garten zusammenkommen. Außerdem steht der RV in engem Kontakt zu einer Jugendgruppe, die aus diesen Arbeitsgemeinschaften hervorgegangen ist und der NAJU Sachsen angehört. Insbesondere wird das seit Jahren stattfindende Wiesenmähllager dieser Gruppe unterstützt.

Frischgebackene Naturdetektive entdeckten Frühlingsboten

Nachdem die Kinder- und Jugendarbeit eine Weile geruht hatte, fasste die Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch den Entschluss, wieder eine Nachwuchsgruppe zu gründen. Gut ein Dutzend Kinder folgte der Einladung ins Naturschutzzentrum Groitzsch und begann die neue Freizeitbeschäftigung mit einem Frage-Antwort-Spiel, mit Basteln und Malen. Die von Annett Bellmann angeleiteten Naturdetektive – Kinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren – treffen sich inzwischen an jedem dritten Samstag im Monat und untersuchten bisher das Leben im Garten, erkundeten im Frühling bei einer Wanderung durch das Pfarrholz Groitzsch den Lebensraum Wald und im Sommer das Reich der Wiesenbewohner. Später entdeckten sie die faszinierende Welt der Insekten, erfuhren viel über die Lebensweise des Igels und seinen Schutz und waren den Geheimnissen der Zugvögel auf der Spur. Geplant ist, während der Weihnachtszeit aus Naturmaterial kleine Geschenke zu basteln.



**Zur Zeit der Anemonenblüte erkundeten die Naturdetektive aus Groitzsch den Frühlingswald.
Foto: Bellmann**



Wolfsspuren. Foto: Noack

Himmelfahrtscamp im Wolfsland

Naturinteressierte junge Leute im Alter von 13 bis 27 Jahren waren für die Zeit vom 5. bis 8. Mai zum traditionellen Himmelfahrtscamp eingeladen. Es fand, organisiert von der NAJU Sachsen, im Kinder- und Jugenderholungszentrum am Braunsteich in Weißwasser statt. Jugendliche aus ganz Sachsen kamen hier zusammen, um zu Fuß, per Rad und Boot die relativ unberührten Landschaften um Weißwasser zu erkunden, und sie folgten dabei auch den Spuren der sächsischen Wölfe.

Neue Heimstatt für Fledermaus und Co.

Ein kulturhistorisch wertvolles Trafohaus in Niederfrankenhain im Landkreis Leipziger Land wurde saniert und 2005 seiner neuen Bestimmung übergeben.



Das frisch sanierte Trafohaus in Niederfrankenhain. Foto: RG Südraum Leipzig

Es soll gebäudebewohnenden Vogelarten und Fledermäusen als Heimstatt dienen. Gebaut wurde der »Chinesentempel«, wie das Trafohaus auch genannt wird, etwa 1915, und als fast 90 Jahre später der Abriss drohte, erwarb der NABU Grundstück und Gebäude und setzte es mit Unterstützung der Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig und zahlreicher Sponsoren instand. Eine Tafel informiert über Funktion und Bedeutung des Gebäudes, das sich in Zukunft in der Obhut der Regionalgruppe Südraum Leipzig befinden wird.

Auf der Suche nach alten Feldwegen

Die inzwischen 120 Mitglieder zählende NABU-Regionalgruppe Taucha und Umgebung heißt jetzt »Partheland«, weil dieser Name ihrem tatsächlichen Aktionsfeld besser entspricht als der alte.

 Bei ihren zahlreichen Aktionen fand und findet die Gruppe Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und auch Unterstützung, so zum Beispiel bei ihrem Kampf gegen den Kiesabbau am Wachberg oder bei der im vergangenen Jahr begonnenen Initiative gegen Gentechnik, mit der sie Verbraucher, Märkte, Gaststätten und Landwirte informieren und gegen den Einsatz von Gentechnik mobilisieren will. Bereits zum vierten Male hat die Gruppe, unterstützt vom Heimatverein Taucha und dem Zweckverband Parthenaue, in diesem Jahr Bäume gepflanzt. Im Mittelpunkt einer weiteren Aktion stehen alte öffentliche Feld- und Verbindungswege, die der intensiven Landwirtschaft zum Opfer gefallen sind und nun gesucht und wiederentdeckt werden. Nach einer Bestandsaufnahme sollen sie wiederhergestellt und auch mit Bäumen und Sträuchern aufgewertet werden.



Gründung von Ortsgruppen geplant

Der Regionalverband Elstertal gewann viele neue Mitstreiter, im Jahr 2004 ist ihre Zahl von 500 auf knapp 800 gestiegen, was auf intensive Werbung und gezielte Gespräche zurückzuführen ist. Um noch effektiver arbeiten zu können und möglichst viele Mitglieder für die aktive Mitarbeit im NABU zu gewinnen, wird nun die Gründung von Ortsgruppen angestrebt. Der Regionalverband, der etliche Schutzgebiete und Biotope betreut und pflegt und sich besonders um das Grüne Band verdient gemacht hat, konnte etliche Flächen auch durch Kauf für den Naturschutz sichern. Derzeit verfügt er über insgesamt 64 Hektar Land.

Verstärkung im Leipziger Osten

Auch im Osten von Leipzig gab und gibt es aktive NABU-Mitglieder, doch bis zum März dieses Jahres existierte noch keine fest organisierte Gruppe. Geeignete Objekte für eine kontinuierliche Naturschutzarbeit bieten sich aber an: das Trafohaus am Dorfteich von Zweinaundorf, das Gebiet der östlichen Rietzschke, der Zweinaundorfer Park usw. Deshalb wurde am 9. März dieses Jahres die Regionalgruppe »Rietzschkeaue« gegründet. Angeregt durch Jens Schäffer, kamen 22 Bürger aus Mölkau, Stötteritz, Holzhausen, Baalsdorf und anderen Stadtteilen zur Gründungsveranstaltung in die Ökostation des Stadtguts Mölkau. Unter den Mitgliedern der neuen



Mitglieder der neuen RG »Rietzschkeaue« und Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle bei der Apfelernte für den NABU-Streuobstwiesen-Apfelsaft. Foto: Ebert

Foto oben: Dauderstädt

 Gruppe sind viele, die bereits an Naturschutzprojekten beteiligt waren, darunter Kräuter- und Igelspezialisten. Zu den ersten Unternehmungen der Gruppe gehörte eine vogelkundliche Exkursion durch den Mölkauer Park.

Bilder erzählten von der Pflanzenwelt des Erzgebirges

In zehn Vitrinen und auf fünf Schautafeln präsentierte die Fachgruppe Botanik des Kreisverbandes Mittleres Erzgebirge Herbariumsexemplare und Fotos von heimischen Blütenpflanzen, Moosen, Flechten und Pilzen. Die Ausstellung, die vom 21.2. bis 18.3.2005 von der Sparkasse Marienberg gezeigt wurde, war aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Fachgruppe organisiert worden, konnte auch von Schulklassen als Ergänzung des Biologieunterrichts genutzt werden und sollte zeigen, wie schön die Pflanzenwelt des Erzgebirges ist und dass es sich lohnt, sie zu ergründen und zu schützen.

Kreisverband Mittleres Erzgebirge pflegt eigene Flächen

Grabenberäumung an der Schindelbachwiese, Beseitigung eines ehemaligen Offenstalls in Satzung, Gehölzpflege an der Iriswiese in Dörnthal und Bergwiesenpflege in Rübenau sind nur einige Vorhaben des 116 Mitglieder zählenden Kreisverbandes Mittleres Erzgebirge. Der Verband verfügt über 13 Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 15 Hektar, die von den Mitgliedern regelmäßig gepflegt werden. Dazu zählt unter anderem eine Orchideenwiese in Ansprung mit zunehmendem Bestand des Gefleckten Knabenkrauts. Weitere Flächenkäufe sind geplant, unter anderen soll ein Grundstück an der Zschopau erworben werden.



Hain-Wachtelweizen. Foto: KV Mittleres Erzgebirge

Schilfmahd auf dem Eis und Einsatz für Orchideen

Seit etlichen Jahren gehört – siehe NABU-Report 2003 – die Pflege des Spannteichs Knappenrode zu den vielfältigen Aufgaben der Ortsgruppe Wittichenau. Außer am Spannteich ist die Ortsgruppe in weiteren Gebieten aktiv, unter anderem im Dubringer Moor und bei der Pflege der großen Orchideenwiese Zeißholz am Südwestrand des Dubringer Moors. Im August dieses Jahres wurden Mahd und Beräumung der Wiese sowie Schaffung eines Brutplatzes für Ringelnattern gemeinsam von NABU-Mitgliedern und Mitarbeitern des Forstamtes Hoyerswerda durchgeführt. Unterstützung fanden sie durch zehn Jugendliche der katholischen Pfarrgemeinde Wittichenau und zehn Jugendliche aus Italien, die in Vorbereitung auf den katholischen Weltjugendtag in Wittichenau zu Gast waren. Auf der seit 1984 als Flächennaturdenkmal geschützten Wiese wachsen etwa 1000 Exemplare der Orchideenarten Breitblättriges und Gefleckte Knabenkraut sowie Großes Zweiblatt. Da das Mähgut als Viehfutter nicht mehr geeignet ist,



**Junge Leute aus Italien und Deutschland und weitere Helfer unterstützten die Ortsgruppe Wittichenau bei der Wiesenmahd.
Foto: Ortsgruppe Wittichenau**

 wurde es am Waldrand, mit Ästen gemischt, wieder abgelagert und dient nun Ringelnatter, Glattnatter und Kreuzotter als Vermehrungsstätte. Auch Frösche, Kröten und Echsen finden hier Unterschlupf.

Fachgruppe Botanik im Kreisverband Freiberg geplant

Der NABU Kreisverband Freiberg plant, 2006 eine Fachgruppe Botanik ins Leben zu rufen. Die vom Bergbau geprägte Landschaft um Freiberg ist von einer Vielzahl naturschutzfachlich wertvoller Biotope, beispielsweise von Halden, Bergwerksteichen und Bergwiesen, gekennzeichnet. Infolge veränderter Nutzung wandeln sich immer mehr Biotope, woraus sich zunehmend Gefährdungen ergeben. Den Schwerpunkt der Arbeit der zukünftigen Fachgruppe Botanik wird die Inventarisierung und Langzeitbeobachtung dieser Biotope bilden, wobei auch die Verbindung zwischen Vegetation und Geologie/Standortskunde berücksichtigt werden soll. Da sich hier die Arbeitsfelder der Gruppe mit denen der TU Bergakademie Freiberg überschneiden, wäre die gemeinsame Bearbeitung von Forschungsprojekten wünschenswert. Zur Mitarbeit in der Fachgruppe Botanik sind daher insbesondere Studentinnen und Studenten der umweltrelevanten Studiengänge aufgerufen. Ihnen soll unter anderem die Möglichkeit zur Durchführung von Studien- und Diplomarbeiten gegeben werden. Das Hauptanliegen der Gruppe wird aber sein, bei zahlreichen Exkursionen innerhalb und außerhalb des Kreises Freiberg die Artenkenntnis zu erweitern und ein Gefühl für die Zusammenhänge zwischen Vegetation und Standort zu entwickeln. Botanisch-standortkundliche Exkursionen haben sich in den vergangenen Jahren im Kreisverband Freiberg zur Tradition entwickelt, an der angeknüpft werden soll.

Interessenten melden sich bitte per E-Mail (kv.freiberg@nabu-sachsen.de) oder telefonisch (03731/202764) bei der Geschäftsstelle des Kreisverbandes Freiberg.

Henriette John





Viele vom Kreisverband Freiberg angebotene Exkursionen brachten den Teilnehmern die heimische Flora näher. Entdeckt wurden unter anderen Steppensalbei (S. 54) und Alpenmilchlattich. Fotos: John



Das Exkursionsfoto zeigt Henriette John (Diplom-Geoökologin, TU Bergakademie Freiberg) und Andreas Golde (NSI Freiberg), dahinter Dr. Hermann Heilmeier (Leiter der Arbeitsgruppe Biologie/Ökologie der TU Bergakademie Freiberg). Foto: Günther



Im Presseler Heidewald- und Moorgebiet. Foto: Asperger

Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf macht sich um Fachtagungen verdient

Moore gehören heute bundesweit zu den gefährdetsten Ökosystemen. Möglichkeiten des Schutzes und der Wiederherstellung dieser seltenen Lebensraumtypen als Lebensstätte spezialisierter Tiere und Pflanzen bedürfen deshalb der Erörterung und des Meinungsaustausches. Deshalb widmeten die Deutsche Gesellschaft für Moor- und Torfkunde und die Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf dem Thema »Moore im sächsischen Tief- und Hügelland« eine Fachtagung, die vom 3. bis 5. Juni 2005 in Dresden-Marsdorf stattfand und Naturfreunde, die an diesem Ökosystem interessiert sind, mit anerkannten Moorexperten zusammenführte.

Dem Thema »Biotop- und Artenschutz in der Agrarlandschaft« und Beispielen aus dem Landschaftsschutzgebiet (LSG) »Moritzburger Kleinkuppenlandschaft« widmete sich eine weitere Fachtagung, an der die Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf federführend beteiligt war.

Die Gruppe hatte ihr dreißigjähriges Bestehen zum Anlass genommen, diese Fachtagung gemeinsam mit der Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt zu organisieren. Ein interessantes Programm zur Biotop- und Artenerfassung und zur Festsetzung des Gebietes als LSG sowie eine Exkursion rund um den Buckenberg in Volkersdorf machten deutlich, was hier in jahrelanger Arbeit von vielen ehrenamtlichen Naturschützern geleistet worden ist.

Raritäten am Rotstein beim sechsten Lausitztreffen

Es ist schon erstaunlich: Bereits zum sechsten Male fand am 21. Mai 2005 das Treffen von NABU-Gruppen der Oberlausitz statt, und schon jetzt wird von einer zweiten Runde dieser nunmehr traditionellen Begegnungen gesprochen: 2007 will man wieder bei der Ortsgruppe Wittichenau zusammenkommen, wo auch das erste – damals von der Landesgeschäftsstelle initiierte – Lausitztreffen stattgefunden hat.

Diesmal ging es zunächst an und dann auf den 455 Meter hohen Rotstein bei Löbau. Die Gastfreundschaft des Kreisverbandes (KV) Löbau, einführende Worte des Gebietskenners Werner Münster, ein herrlicher Ausblick in die umgebende Landschaft sowie die Vorstellung botanischer Raritäten belohnten für den steilen Aufstieg zum Gipfel. Das NSG Rotstein wird wie die »Wiese an der Litte« – das zweite Exkursionsziel – sowie zahlreiche andere Schutzgebiete und Biotope seit vielen Jahren erfolgreich vom KV Löbau betreut und gepflegt. Das bot reichlich Anlass zu fachlichen Diskussionen während des mehrstündigen Ausfluges sowie bei Kaffee und selbst gebackenem Kuchen in Ebersbach. Eine Ausstellung zur regionalen Flora veranschaulichte beeindruckend die vielfältigen Aktivitäten und die beispielhafte Öffentlichkeitswirkung des seit über zehn Jahren unter der Leitung von Hans-Peter Dieckhoff agierenden KV. Faszinierend für die meisten Gäste war die »Technikschau«: Für die aufwändige Pflege der zahlreichen kleinen Wiesenflächen im Löbauer Gebiet steht seit kurzem ein Kleintraktor mit vielen Zusatzgeräten zur Verfügung.

Auch diesmal bleibt als Fazit des Lausitztreffens: Wie jede der bisher besuchten NABU-Gruppen hilft der KV Löbau auf seine ganz eigene Art, angepasst an die regionalen Besonderheiten und Bedingungen, der Natur unserer ostsächsischen Heimat. Wie jedes Mal bisher gab es Gelegenheit, Überraschendes zu entdecken, alte und neue Erfahrungen auszutauschen, auf kurzem Wege und ganz zwanglos fachliche und persönliche Kontakte zu knüpfen und aufzufrischen. Und schon jetzt freut man sich auf die Begegnung mit der Fachgruppe Ornithologie Niesky im Jahr 2006.

Kathlen Bennewitz









Im Mittelpunkt der Exkursionen während des diesjährigen Lausitztreffens stand der Rotstein, das älteste Naturschutzgebiet der Oberlausitz. Fotos: Kreisverband Löbau

Der NABU gratuliert

zum 75. Geburtstag

Horst Ahnert
Manfred Arnold
Ingeborg Bartek
Lothar Benkenstein
Wolfgang Brekle
Anneliese Bryja
Karl-Heinz Enderlein
Heinz Engler
Maria Faselt
Reinhold Fritz
Helga Hinselmann
Sandra Hübener
Helga Hungar
Christa Karpe
Simone Kaulbars
Hildegard Kiefer
Gertraude Korthmann
Ludwig Lenk
Michael Lissmann
Elfriede Löwe
Lothar Mehner
Sonja Meinhold
Günter Meschter
Irene Müller
Hubert Peter
Helmut Schladitz
Alfred Schneider
Doris Schöpe
Arndt Schubert
Gerhard Schulze
Horst Stehfest
Ilse Uhlig
Eberhard Ulbricht
Klaus Weisbach
Anneliese Wendekamm
Siegfried Wirsing
Wolfgang Wittig
Heinz Wöhler

zum 80. Geburtstag

Ingo Berger
Christa Burkhardt
Henry Gödickemeier
Eduard Fritsch
Gottfried Hahn
Inge Homilius
Erhard Irmisch
Brigitte Lehmann
Karl-Heinz Leitloff
Günter Matena
Freya Müller
Marianne Richter
Helmut Rutscher
Erika Sammler
Wolfgang Schindler
Gottfried Walther
Anny Weber

zum 85. Geburtstag

Martha Benndorf
Hildegard Berger
Christa Doubek
Elisabeth Ebert
Ingeborg Frommhold
Kurt Grosser
Christel Hoefer
Elfriede Hofmann
Ilse Hummitzsch
Ingeborg Köhler
Irene Lindner
Johannes Opitz
Johannes Teichmann
Gerhard Vogel

zum 90. Geburtstag

Erna Haussner
Hildegard Hüfler
Johanna Roscher
Magdalene Stein

zum 91. Geburtstag

Erna Köckeritz
Franz Scheithauer

zum 92. Geburtstag

Kurt Müller
Herbert Viehweg

zum 93. Geburtstag

Kurt Bauer
Erna Radon

zum 94. Geburtstag

Frida Leonhardt
Herbert Preußker
Erika Würgau

zum 95. Geburtstag

Elisabeth Gotthardt

NABU-Ehrungen im Jahr 2005

Ehrennadel in Silber
Klaus Liebscher
Dr. Wilfried Schober

Ehrennadel in Bronze
Ursula Dauderstädt
Waldemar Gleinig
Thomas Krönert
Günter Opitz
Klaus Weisbach

Der NABU dankt allen, die mit einer Sach- oder Geldspende die Naturschutzarbeit des Verbandes unterstützt haben*. Stellvertretend seien genannt:

Dow Olefinverbund GmbH
HE-RO Elektroinstallation GmbH
Druckerei Zschämisch
Flügel Metall- & Zaunbau
Druckerei Hauck
Amberger Kaolinwerke
Bäckerei Berthold
Stadtwerke Schkeuditz GmbH
Ingenieurbüro für Verkehrsanlagen Halle
BioPlanta GmbH
bioplan Leipzig
SEGA GmbH
Biocart AG für ökologische Forschung und Planung
SAX-Verlag Beucha
Kareen Seiche
Dr. Justus Oertner
Sabine und Horst Fiebig
Jan Noack
Elke und Klaus Wallmichrath
Dirk Haase
Jürgen Hagemann

*Erfasst wurden Spenden, die im Zeitraum von Januar bis Oktober 2005 bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes eingegangen sind.

NABU-Report
Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint einmal im Jahr

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Telefon: (0341) 2 33 31 30, Fax: (0341) 2 33 31 33
Redaktion: Ursula Dauderstädt
Gestaltung: Jürgen Auge
Umschlagfotos: Dr. Arndt Asperger, Friedheim Richter
Herstellung: Steffen Zschämisch
Verantwortlich: Bernd Heinitz, Geschäftsführer

